Ernſt,

Graf von Gleichen,

Gatte zweyer Weiber.

Schauſpiel
in fünf Aufzügen
von
Julius Reichsgrafen von Soden.

NAPOLI

1 7 9 1.

Perſonen.

Ernſt der Dritte, Graf von Gleichen.

Heinrich, Lamprecht,	} deſſen Kinder.
Quirin von Volgſtatt, Hanns von Berga zu Weihmar, Baſtian von Anſpach, Chriſtoph von Enzenberg,	} Ritter und Gleich. Vaſallen.

Der Caſtellan des Schloſſes Gleichen.
Ein Reuter.
Othmann, Calif oder Sultan zu Alkair.
Achmet, Aufſeher der Sklaven.
Wache und Verſchnittene.
Ein Landmann.

Bertha, Gräfin von Orlamünde, Fatime, Othmanns Tochter,	} Graf Ernſt's Gemalinnen.

Zaide, Fatimens Sklavin.

Erſter Aufzug.

(Graf Ernſt's Schloß.)

Erſter Auftritt.

Graf Ernſt, Bertha, Heinrich, Lamprecht.

Graf (zu den Kindern, die Graf Ernſt's Schwerd tragen.)

He! was ſollt das, Jungens?

Lampr. (kläglich.) Heinrich höhnt mich: ich könn das Schwerd nicht blos ſehen, und liefe davon.

Heinr. Er kanns nicht herausbringen!

Graf. Aber du, Kröte?

Heinr. (ziehts.) Da ſeht! —

Graf. Junge! Junge!

Lampr. He! hier ſteh' ich!

Graf. Wollt' Ihr Friede halten? — Kinder! neckt euch nicht, ſo fehdet ihr euch nicht.

Heinr. Es iſt doch mein!

Lampr. Mir hat's der Vater gegeben.

Graf. Beyden! Ihr ſeyd Brüder, ihr dürft, ihr müßt nur Ein Schwerd haben. — (zu Bertha.) Du weinſt, Bertha?

Bertha. Soll' ich nicht, da wir ſcheiden?

Graf. Denk' ans Wiederſehen.

Bertha. Ach! da liegts eben, ob ich dich wiederſehen werde?

Graf. Du zweifelſt? — Sey ruhig: Wir werden. — Ich folg' einem edlen heiligen Ruf: kennſt du für den Rittersmann einen edleren?

Bertha. Weh mir! Wenn ich nicht dich wiederſähe! —

Graf. Wiederſehen, gutes Weib, iſt die Stimme der ganzen Natur — — Darauf hofft alles, was da lebt und webt. Meinſt du, das Vögelein würd' ſeinen fröhlichen Wettgeſang ſingen, ohn' dies allmächtige, allgemeine, leiſe Hoffen und Ahnden des Wiederſehns?

Zweyter Auftritt.

Ein Reuter. Vorige.

Graf. Was bringſt du, Görge?

Reuter. Ich komm' vom Aufgeboth.

Graf. So ſchnell?

Reuter. Quirin von Wolgſtätt, Hanns von Berga, Baſtian von Aſpach und Chriſtoph von Enzenberg ſind aufgeſeſſen und auf dem Zuge.

Graf. Brave Männer!

Reuter. Hanns von Hallungen grüßt Euch, und bittet um Entſchuldigung.

Graf. Wie ſo?

Reuter. Er liegt krank darnieder an der Gicht.

Graf.

Graf. Die Memme! Wenn die Kaufleute gen Leipzig zogen, war er flink auf den Beinen, Wehrloſe zu plündern. Nu's gegen der Türken Säbel geht, iſt er lahm. Pfui! — Wie viel ſind ihre Reiſige?

Reuter. Zwanzig oder dreyßig, wohlberitten.

Graf. Geh, und ſag mirs, wenn ſie an die Brücke kommen. Görg! nimm die Buben mit, daß ſie ihre Lehnleute ſehen.

(Reuter ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige.

Graf. Bertha! Bertha! hätt' ich das gedacht! Du warſt ſo froh, als die Bothſchaft kam vom Zug ins heilige Land.

Bertha. Ach! Ernſt, es iſt tauſendfache Pein, nicht trauren zu dürfen!

Graf. Scheiden, trautes Weib, iſt ja der Geburtsbrief der Natur. Alles ſcheidet und kommt wieder. Gottes Hand wird mich bewahren allenthalben.

Bertha. Mir war ſo wohl in unſrer Burg; im ſtillen Frieden unſers häuslichen Zirkels und unſrer Kinder.

Graf. Sie bleiben bey dir.

Bertha. Was iſt das Weib ohne Mann? Kinder ohne Vater?

Graf. Dafür, gutes Weib, dafür wird dein Ernſt ſorgen.

Bertha. Ernſt! Ernſt! Was ſollen mir die Kinder ohne dich? — ein leerer Spiegel ohne Bild! — Nahrung für meine Sehnſucht! —

Graf. Bertha! ich bitte dich, Bertha!

Bertha. Ach! mein Garten und mein Hof war mir ſo lieb; er wird zur Wüſte werden.

Graf. Warum das?

Bertha. Alles, was mein iſt, ſey verwaiſt wie ich! — Ich will mich einſchließen, und die Sonne ſoll nie durch meinen Wittwennſchleier ſcheinen.

Graf. Ich faß dich nicht. Neideteſt du mich nicht anfangs, daß ich das heilige Land ſehen ſollte, die Heimath unſers lieben Herrn?

Bertha. Nimm mich mit!

Graf. Wenn die Jungens nicht wären! — und wären dieſe nicht — o Bertha, alles hängt an einer weiſen Kette.

Bertha. Gott! Gott!

Graf. Jede deiner Zähren gräbt ſich in mein Herz, und wird erſt brennen, wenn ich dich nicht mehr ſehe.

Bertha. Vergieb mir! Was wär' ohne Thränen das Weib?

Graf. Als das Aufgeboth vom Landgrafen kam, dachteſt du an nichts, als, den Mönchen zu Erfurt zwey Hufen Land's zu geloben, wenn ich wieder käme.

Bertha. Ich dachte nur an deine Wiederkunft! —

Vier-

Vierter Auftritt.

Caſtellan, Reuter. Vorige.

Caſtel. Herr! Eure Lehnsmänner ſind an der Brücke.

Graf. Laßt ſie halten und geleitet ſie hieher. (Caſtellan ab.) (zum Reuter.) Iſt mein Roß geſattelt?

Reuter. Alles in Bereitſchaft.

Graf. Nun, Bertha! die Scheidensſtunde iſt gekommen. — Standhaft! Zeig' dich als ein teutſches Weib.

Bertha. So willſt du mich verlaſſen?

Graf. Nicht ſo; ich ſpreche dich noch. Abſchied der Liebenden muß ſtille und einſam ſeyn.

Fünfter Auftritt.

(Trompeter.)

Quirin von Volgſtatt, Hanns von Berga, Baſtian von Aſpach; Chriſtoph von Enzenberg. Vorige.

Graf. (ſie bewillkommend.) Willkommen, Freunde! Willkommen, theure Gefährten! —

Volgſtatt. Wir grüßen Euch, gnädiger Herr! und warten Eure Befehle.

Bertha. Willkommen, Ritter, in unſerm Schloſſe!

Berga. Wir danken Euch, gnädige Frau!

Bertha. Auch Ihr, Ritter Enzenberg, ſeyd mir herzlich willkommen! Ach, Eure arme Agnes! —

Enzenb. Sie grüßt Euch freundlich.

Bertha. Wie verließt Ihr ſie?

Enzenb. Mit rothen Augen, gnädige Frau. Ihr müßt ja Weiberart kennen.

Bertha. Laßt ſie zu mir kommen. Nur einſiedleriſche Thränen brennen; vermiſcht ſind ſie wohlthätiger Thau. — Es ſoll meine Leidensſchweſter werden.

Graf. Pfuy, ſeyd ihr teutſche Weiber? — Nun, Bertha, verlaß uns: Wir haben Männer Arbeit. — Freunde! ſind Eure Reiſige verſammelt?

Aſpach. Sie halten im Thal.

Graf. Wohl! Wir ziehen heut gen Erfurt. — Die Herren werden uns verpflegen. — Du weinſt Bertha?

Bertha. Ernſt! Ernſt! Wenn du ſo mich verläßeſt! —

Graf. Willſt du mich beſchämen vor meinen Lehensleuten? — Oder denkſt du, Ernſt, der dem Bettler Wort hält, hielt es nicht ſeinem Weibe?

(Bertha ab.)

Sechſter Auftritt.

Vorige, ohne Bertha.

Graf. Vergebt ihr!

Berga. Wohl dem Manne, an dem ſolch ein Weib hangt! —

Graf.

Graf. Lehensmänner! Ritter! edle Gefährten! Ihr wißt, warum ich Euch aufboth! — Fluch der Kirche ruht auf unſerm guten Kaiſer; ihn zu löſen, zieht er ins heilige Land. — Mein gnädiger Herr, der Landgraf, wird ihn begleiten, und hat mich, wie ich Euch, zu Gefährden erwählt! —

Volgſtatt. Hier ſind wir, nach Lehenspflicht, zu Eurem Dienſt.

Graf Stille, Volgſtatt! — Wollt Ihr von Lehenspflicht ſprechen, wenn Euer Herr ſchweigt? — ich ſuche meine Lehnſchaft in Eurem Herzen! — Es iſt ein herrlicher Zug, zu den ich Euch auffordere! — Die Krone der Ritterſchaft! die Unſchuld rächen, Frieden erhalten, durch Kampf gegen Bosheit und Verrath, Verläumdung ſtraſen, und arme Leute vertheidigen gegen Druck und Gewalt, iſt eine edle, ſeelerhebende Beſtimmung des Edelmanns! Aber, Freunde, kämpfen für ſeinen Glauben, iſt die höchſte Würde des Ritters! — Glaube, dieſe heilige Gluth, an der Edelmuth und Tugend ſich wärmen; Glaube, der mit flammenden Schwerd das Paradies unſrer Seele wahrt; Glaube! entflamm uns zu den großen Thaten dieſes heiligen Zugs! — Iſt Ein Unglücklicher unter Euch, den ſeine Flamme nicht entzündet, ſo meld' er ſich, und bleibe zurück! ich entlaß ihn ſeiner Lehenspflicht.

Volgſtatt. Keiner!

Alle. Keiner! —

Graf. Bey Gott, ich kann ſtolz ſeyn auf dieſes Häuflein. Brüder! wir kämpfen für Gottes Sache. Wie? dem rohſten unter uns ſind die Gräber ſeiner Voreltern heilig, und der Edelſtein ſeiner Burg! und das Grab unſers Heilandes ſollten wir Ungläubigen laſſen? — Ach, Liebe hängt ja ſonſt am Grabe des Liebenden unbeweglich, und wen liebten wir mehr, als ihn? wer liebte uns mehr als er? — Seyd Ihr entſchloſſen, Freunde, mir zu folgen? freywillig und ohne Lehnszwang?

Alle. Wir ſinds! —

Graf. Schwört's auf unſer Schwerd, nie, nie uns zu verlaſſen in Gefahr! zu leben, zu kämpfen, zu ſterben für uns, und dem Kreuz zu folgen!

Alle. (ziehen ihre Schwerdter.) Wir ſchwören's!

Graf. Wohl, Brüder! Auch ich ſchwör's! ich ſchwöre den feyerlichen Bund auch Euch! — Laßt uns dem Creuze folgen! — Hier nehmt die Siegel unſers Bundes vom Biſchof von Naumburg! (theilt das Zeichen des Creuzes aus, nur an Berga nicht.)

Berga. Wie, Herr, Ihr vergeßt mich?

Graf. Zürnt nicht, Hanns; ich werd' nachher Euch's erklären.

Berga. Nein, Herr! ich bitt' Euch, jetzt, vor dieſen Rittern, vor denen Ihr mir's verſagt.

Graf.

Graf. Seyd ruhig: Ihr ſeyd ein braver Rittermanns! das weiß ich und ſie alle; und daran laßt Euch genügen! — Nun, Freunde, laßt uns aufſitzen. — Ihr, Baſtian, und Ihr, Chriſtoph, geht voran mit Euren Reiſigen! Euren Handſchlag! — Gen Erfurt! im Hof am Petersberg wollen wir Eurer pflegen. Lebt wohl; auf Wiederſehen!

(Baſtian von Aſpach und Chriſtoph von Enzenberg ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Berga. Herr, Ihr habt mir ſehr wehe gethan! Wie? Ihr laßt mich rufen auf Lehnspflicht! ſchwören den Bund zum heiligen Zuge, und ſtoßt dann mich zurück, als einen feigen Schurken?

Graf. Ruhig, Hanns!

Berga. Laßt das die Mannen richten! —

Graf. Wollt Ihr mich hören?

Berga. Mir pocht das Herz ſo hoch, als dem beſten Eurer Lehnsmänner! — Hanns von Berga hat noch keinen Zug geſchändet. Ich hab' das Unbild nicht verdient.

Graf. Stürmer!

Berga. Laßt's die Mannen richten, ich berufe mich auf die Mannen.

Graf. Auch ich! — Sie ſollen richten. „Ich zog fort, werd' ich ſprechen, in ein fernes Land; Gefahr, Tod, tauſend Sarazenenſäbel drohten mei-

meinem Leben. — Ich hatt' ein Weib, an dem meine Seele hing, ich hatte Kinder, meine Augäpfel, ich hatte Diener, und arme Leute, die ließ ich zurück, verwaiſt, ohne Mann, ohne Vater, ohne Freund! — und meine Seele hing an meiner Heimath. Wie ſollt ich ziehen und kämpfen ohne Seele? — da blickt ich umher unter meinen Lehnsmännern und ſtand ſtill, bey einem bieder deutſchen Manne, ohne falſch und arg! — Er wird Beyſtand ſeyn deinem ſchutzloſen Weibe, dacht' ich, Vormund deiner verwaiſten Kinder Vater deiner armen Unterthanen! Nun, richtet, Mannen, ob das Lehnspflicht heiſcht? Richtet, ob das edle, oder entehrende Beſtimmung des Rittermanns iſt! "

Berga (zu ſeinen Füßen ſtürzend) Herr! Herr! — Was hab' ich gethan? —

Graf. Steh' auf! Laß dich weihen zum Vater, zum Vormund, zum Beſchützer deines Herrn! — ach! deſſen, was mir mehr iſt, als ich ſelbſt! — Hanns, Hanns! Nur Einmahl vertrau ich mich deinen Gefährten, und dir laß ich mein tauſendfaches Selbſt!

Berga Ich fühl es!

Graf. So wirſt du's erfüllen?

Volgſtatt. Und ich Graf?

Graf. Du Volgſtatt! Geſpiele meiner Kinderjahre! treuer Gefährte meines Lebens! — Ewig, ewig ſind wir vereint! —

Volgſt.

Volgſtatt. Ich ziehe mit Euch?

Graf. Muß dein Ernſt dir das ſagen?

Volgſtatt. Ich lebe, ich ſterbe an Eurer Seite!

Graf. Freund! das wäre eine Scene, die Pfaffen zu belehren, die gegen des Lebens Elend ſich heiſcher ſchreyen; — ich mag nicht allein in ihr einſames Paradies.

Nun Brüder! laßt mir noch einige Augenblicke Zeit ihr wißt ja, wie's beym Scheiden im Hausweſen zugeht.

Berga. Des Heulens und Zierens iſt kein Ende.

Graf. Liebe! und warum drängts doch jeden von uns, ein Weib zu nehmen? O, da bringt die Freude der Wiederkunft mit Wucher Zinſen! Wie da das Weib ſich um Euren Hals ſchlingt, die Kleinen ſich an Eure Knie klammern, die größern geſchäftig an Eurer Rüſtung abſchnallen und Euch droſſeln! und das allgemeine Getümmel, und die Perl im Aug' des Weib's, und das Bellen Eurer muntern Hunde! — Hanns! Hanns! ſchon jetzt hängt meine Seele an dem Gefühl dieſes Wonnetags, und er ſtählt meinen Muth. Wie war mir's einſt, wenn ich als Jüngling in meine öde Burg unmuthig heimzog: Niemand da, mich zu empfangen! O Ihr glaubt nicht, was am Willkomm der Geliebten liegt.

Graf. Wie?

Bertha. Einem reißendem Wolf willſt du dein Lamm vertrauen?

Graf. Schwärmſt du? Verſteh ich dich recht?

Bertha. Iſt es der Pein deiner Trennung nicht genug, daß du zehnfach ſie verdoppelſt?

Graf. Beim Himmel, ich faſſe dich nicht! —

Bertha. Haſt du vergeſſen, daß Berga es war, der von Liebe mir ſprach, als du ihn an meines Vaters Schloß ſendeteſt, für dich zu freyen?

Graf. Nein! Ich rechnete dieſe Liebe hoch, im Vertrau'n auf ſeine Sorgfalt für dich. — Er ſah dich früher, und ich ſollte zürnen, daß er früher, als ich deinen Reizen huldigte? — Wenn dies es iſt —

Bertha. O, wär es dies allein! Aber daß ers wagt, ſeitdem deinem Weib von Liebe zu ſprechen. —

Graf. Das wagte er? — Tod und Hölle! das wagt' er? — Gott im Himmel! die Tiefen des Meeres ſind ergründet und der Abgrund des Menſchenherzens nicht? — O Hanns! Hanns!

Bertha. Widerrufe dieſen ſchrecklichen Auftrag!

Graf. (unruhig auf- und abgehend). Ich vermags nicht! —

Bertha. Weh mir Verlaßnen!

Graf. (ihre Hand faſſend) Nein, Bertha, ich vermags nicht; ich will nicht. Kann etwas ihn retten, ſo muß es dies. — Wie? Wenn ſein Herr

ihm

ihm arglos ſein höchſtes Kleinod vertraut, ſo ſollt er verſucht werden, ihm es zu rauben? — Nein; dies zu glauben, müßte man an Menſchenwürde zweifeln; und Weh' dem Elenden! — Nein! die Natur geht allenthalben ihren ſtillen, leiſen Gang.

Bertha. Daß meine Ahndung mich betröge! —

Graf. Glaube mir: ein Funke Tugend glimmt im geheim, ihm ſelbſt unmerklich, im Herzen des niedrigſten Böſewichts; wär er dies, ach! dies gränzenloſe Hingeben, dies engelreine Zutrauen, müßte den Funken zur Flamme aufblaſen! — Argwohn zeugt zehn Laſter, gegen Eins, das er verhütet.

Bertha. O Ernſt! wenn du dich täuſcheſt!

Graf. Sey ruhig, es iſt geſchehen. — Er muß dich ſchätzen, denn er liebt dich! —

Bertha. Und die Gefahr der heimlichen Nachſtellungen, das Schlangengewebe der Verführung das dein Zutrauen anſpinnt, rechneſt du für nichts?

Graf. Für nichts, Bertha! Ich habe nichts zu verlieren, als dein Herz! — und ich verliere nichts, wenn er mirs entreißt! — (Trompeter bläſt) Ich muß fort; leb wohl! — o meine Kinder!

Zehnter Auftritt.

Lambrecht. Heinrich.

(Auf den Grafen zuſpringend)

Lamb. Wir haben ihn geſehen!

Heinr

Heinr. Sie ſind zu Pferde.

Lamb. Sie ziehen fort! —

Heinr. Und Ihr auch, Vater?

Graf. Ich auch! — (er umarmt ſie) o meine Kinder! meine Kinder!

Heinr. Wir wollen auch mit.

Graf. Lange werd' ich euch nicht ſehen! — Nicht mit beglückender Aengſtlichkeit belauſchen den leiſen Fortſchritt eures Seyns! Entbehren der ſtillſten und doch höchſten Freuden des Menſchenſtands! — Gott ſey euer Vater!

Lampr. Ihr müßt uns auch mitnehmen.

Graf. Ich kann nicht.

Heinr. Wir wollen mit!

Lampr. Wir fürchten uns nicht vor dem Hengſt. Heinrich iſt ſchon auf ihn geritten.

Graf. Seyd ruhig und bleibt.

Heinr. Wir wollen mit; wir reiſen mit.

Graf. Sieh zu, Bertha, wie ich ihrer los werde.

Heinr. Wir laufen dir nach, Vater!

Lampr. Nur ein Stückchen laß uns mitreiten.

Graf. Ja, wie denn?

Heinr. Laß mich zu dir aufs Pferd ſetzen.

Lampr. Mich auch! mich auch! (ſie klammern ſich an ihn.)

Graf. Laßt, mich Jungen!

Bertha. Verſag ihnen dieſe kleine Bitte nicht. — Muß ja dein Weib zurückbleiben.

Graf. Du will'ſt? Meinetwegen! (zum Caſtellan) nimm und pack ſie vorſichtig auf!

Der Caſtellan. (ſich ſprachlos auf ſeine Hand ſtützend).

Graf. Was iſt dir, Alter?

Caſtell. Meine grauen Haare! Ich ſeh Euch nie wieder!

Graf. Gott mags wiſſen! wo; nicht hier, doch dort! — Bewahre meine Burg redlich, wie bis jetzt.

Caſtell. Hier will ich ſterben.

Graf. Vater! mach mich nicht weibiſch. — Geh! Gott behüte dich.

Lampr. und Heinr. (mit Caſtellan ab) Holla! ho! zum Türken, zum Türken.

Graf. Was die Ritterknechte große Augen machen werden! Es wird ein luſtiger Auszug! und bey Gott! doch ſo traurig, meinen Herzen ſo feyerlich! Nun zum letztenmal, Bertha! geliebtes, theures Weib! leb wohl! leb wohl!

Bertha. (an ſeinen Hals hangend) Bewahre mir dein Herz! —

Graf. Man ſoll dirs ſenden, wenn ichs nicht wiederbringe! — Ich unterlige, Bertha! Leb wohl!

Bertha. (halb ohnmächtig ſinkend) Ernſt! Ernſt! —

Eilfter Auftritt.

Bertha allein

Er iſt fort! — Er hört mich nicht mehr! o wie viel vergaß ich ihm zu ſagen! — Ernſt! Ernſt! —

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Bertha. Hanns von Berga.

Bertha. Ha! Ihr folgtet ihm nicht? —

Berga. Sein Befehl! — Ich komme die Entigen zu empfangen.

Bertha. Iſt er fort? Unmöglich! Iſt er wirklich fort? —

Berga. Ich hör' das Zittern der Brücke vom Hufſchlag.

Bertha. Allmächt'ger Gott! Er iſt fort, und Ihr bleibt zurück?

Berga. Als euer Beyſtand, wie Ihr hörtet; und ich verſichre Euch, gnädige Frau, mir ſoll's kein leerer Name ſeyn!

Bertha. Berga! Berga! — Aber die Vergangenheit ſey Euch ein ſchwerer Traum, wie mir. — Er weiß alles. — Ernſts Befehl ſey Euch ſo heilig, als er mir iſt! — Merkt's, bey der Unſchuld des edlen Weibes wacht ein Engel: Liebe des Mann's. Verſuchts nie, mit ihm zu ringen, oder zittert! — Warum Euer Blick ſo düſter? — Wankt Ihr noch? — Berga! Wenn Vertrauen nicht Tugend zeugt, ſo kann ſelbſt die Allmacht ſie nicht ſchaffen! — Was auch geſchieht, ich zittre nicht! O daß ich nie für Euch zittern müſſe.

(ab)

Dreyzhnter Auftritt.

Hanns von Berga allein.

Iſt das ein ſterbliches Weib? — O ich will niederknien und anbeten! — Wie? iſts ein Engel, oder Satan, der mich gewaltſam auf dieſen Bahn zog? — Er weiß alles? Ich will ſiegen oder im Kampfe untergehen! — Ernſt! Ernſt! ich will die große Schuld tilgen, oder Gott tilge ſie nie aus meinem Buche!

Zweyter Aufzug.

Garten des Kaliſen Othmann zu Alkaire.

Erſter Auftritt.

Graf Ernſt, Volgſtatt (in Sklavenkleidern und Jeſſeln arbeitend).

Volgſtatt.

Ihr weint?

Ernſt. Wer ſieht es, als du?

Volgſtatt. Genug! bin ich nicht Euer Kriegsgefährte? — Iſt das der Muth eines teutſchen Edlen?

Ernſt. Ha! Muth iſt die Kraft der Freyen, aber des gefeſſelten Sklaven?

Volgſtatt. Herr! Freyheit iſt Hochgefühl der Seele, und beym Himmel! dieſe ſoll, dieſe darf uns nicht verlaſſen, bis zum letzten Hauch. Unglück

glück tragen, und ruhig tragen und nicht unterliegen, und empor ſtreben unter deſſen Laſt, iſt vielleicht des Muthes höchſte Stufe. Es iſt der Muth des Gefeſſelten, wenn er ruhig und frey aufſchauen darf bey ihrem Klirren. Und wir vermöchtens nicht? Sind wir nicht Kriegsgefangene.

Ernſt. O des unglücksvollen Gedankens, Ptolomais zu verlaſſen!

Volgſtatt. Wir ritten aus, wie's Kriegsmännern ziemt, zum Streit gerüſtet. — Nicht Tapferkeit, Menge hat uns überwältigt. Auch haben wir den Sarazenen unſere Freyheit theuer verkauft. Drey ſtürzten zu deinen Füßen, eh' man das Schwerd dir entwandt.

Ernſt. Und zu den deinigen? (ihn umarmend) Volgſtatt! Nichts jezt von dieſer Szene. Harm hat mein Herz ſelbſt zum Dank abgeſtumpft.

Volgſtatt. Still davon!

Ernſt. Du konnteſt dich retten! —

Volgſtatt. Pfuy! fliehen als ein Feiger?

Ernſt Dachteſt nur an mich! ſtürzteſt wüthend unter den Haufen, den meine glänzendere Rüſtung an ſich zog, kämpfteſt, bluteteſt für mich! —

Volgſtatt. Sollt' ich Eidbrüchig werden an meinen Lehnsherrn?

Ernſt. Ich legte dir dieſe Feſſeln an. Gerne trüg ich die meinen, könnt' ich ſagen: Volgſtatt zieh hin, du biſt frey und eigen, du, und alle deine Haabe. —

Volgſtatt. Wenn ich nur auch wollte! Herr! einem edlen Manne liegt viel daran, jemand anzugehören, dem er ſich hingeben kann, mit ganzer Seele und allen ſeinen Kräften. Muthig, Ernſt! Wir ſind jung und ſtark, und leben noch.

Ernſt. Aber wie? Auf ewig geſchieden von der Heimath; — auf ewig getrennt vom Vaterlande

Volgſtatt. Die Zeit iſt wetterwendiſch. Und wenn auch; es ſind ja der Ritter und Edlen daheim, die werdens wohl wahren.

Ernſt. Dieſe Feſſeln ſind deine einzigen. Aber mich ketten unſichtbare, glühende an meine Heimath! meine arme Bertha!

Volgſtatt. Wird ruhig am Rocken ſitzen in deinem Schloſſe.

Ernſt. Wenn ſie erfährt —

Volgſtatt. Zogſt du nicht von ihr in den Krieg, und in den Krieg für unſern Glauben? — Ha! Ernſt, ſie iſt ein teutſches Weib und wird ſich faſſen. Sie iſt fromm, und Gebet wird ſie aufrichten.

Ernſt. Wüßteſt du, wie ſie an mir hängt! — Es iſt ſchrecklich!

Volgſtatt. Das Weib des Kriegsmannes empfängt mit dem Hochzeitkleide den Wittwenſchleyer. Und du liebſt ſie.

Ernſt. Deſto ſchrecklicher! Ruhe wohnet im Grabe und duftet allmälig auch dem Ueberlebenden zu. — Aber ſeine Lieben, lebend zu wiſſen für die Welt und todt für uns, auf

ewig

ewig todt! — Glaubt mir, dieſer Schmerz iſt peinvoller, als Thränen auf der Leiche geweint.

Volgſtatt. Das Weib hat aber auch gegen den Schmerz der Waffen viel, die wir nicht kennen; der Tröſtungen viel, ſelbſt in ihrer Wehmuth! — Und ſie hat ja deine Knaben. —

Ernſt. Arme Kinder! Sie ſind verwaiſt! Sie haben keinen Vater mehr!

Volgſtatt. Der biedere Landgraf wird es ſeyn — und Bertha's Beyſtand.

Ernſt. Ich werde ſie nie wiederſehen!

Volgſtatt: Vielleicht einſt als unſre Befreyer.

Ernſt. Täuſchung! — Ach der Kinderloſe hat keinen Begriff für die Wonne, ſich im Sohn wieder zu ſehn! für die Bitterkeit: auf immer von ſich ſelbſt zu ſcheiden, ohne tröſtenden Blick auf Zukunft.

Volgſtatt Schermuth, lieber Herr, iſt ein finſterer tükiſcher Mahler — Komm! Ich ſeh den Aufſeher. Laß uns muthig arbeiten und dem Barbaren ſelbſt Ehrfurcht abzwingen. —

Zweyter Auftritt.

Achmet. Vorige.

Achmet. Ihr feyert?

Volgſt Herr! wenn der Teutſche feyert, ſinnt er auf neue Arbeit. Zählt unſer Tagwerk und das der andern.

Achmet. Ich bin zufrieden.

Volgſtatt. Wir ſind fertig.

Achmet. Fertig? — Beym Allah! wahr! und die Hunde dort ſollen erſt anfangen.

Volgſtatt. Zeiget uns, was wir weiter thun.

Achmet. Nichts! — Sklaven! euch blüht ein großes Glück.

Ernſt. Uns?

Achmet. Der Sultan will euch ſprechen.

Volgſtatt. Der Sultan?

Achmet. Und er hatte einen ſanften Schlaf heute, wie mir Haßan ſagte.

Volgſtatt. Wirklich?

Achmet. Hat einen milden, freundlichen Blick

Volgſtatt. Was ihr ſagt!

Achmet. Schlürfte den ganzen Becher Sabet hinab, der ſonſt oft zur Häfte ſtehen bleibt.

Volgſtatt. Wichtig!

Achmet. Seine Stirne war glatt, als er den Harem verließ — ſagt man.

Volgſtatt. Und was will er uns?

Achmet. Er hat von eurer Gegenwehr gehört. — Er will die Franken ſehen, die ihm fünf baare Sarazenen koſten. — Er denkt, ihr ſeyd wohl mehr, als ihr ſagt.

Volgſtatt. Er irrt, Achmet. — Kopf und Fauſt machen den Mann. Wir haben Reiſige und Knechte, die mehr thaten.

Achmet. Horcht wohl auf, was er fragen wird. Fallt nieder, wenn ihr ſein majeſtätiſches Antlitz erblickt.

Volgſtatt. Der Teutſche blickt frey hinauf, ſelbſt zur Sonne, ſelbſt zu Gottes Thron.

Achmet. (drohend.) Sklaven! (ſich faſſend.) Er will eure Herkunft wiſſen. Antwortet rein. Eine Lüge koſtet den Kopf. — Wartet hier: (im Abgehen ſich wendend.) Laßt gelegenheitlich ein Wort vom guten Achmet fallen! Verſteht ihr? ich werds euch gedenken. (ab.)

Dritter Auftritt.

Ernſt, Volgſtatt.

Volgſt. Das Hofſchranzengezücht! — Der Wurm iſt ihm wichtig, wenn er an der Sonne kreucht.

Ernſt. Was werden wir dem Sultan ſagen?

Volgſt. Wahrheit, wie's uns Teutſchen gebührt.

Ernſt. Wie? Wir entdecken ihm unſre Herkunft, unſern Stand?

Volgſt. Warum nicht? Wenn ers nun doch erführe, und wir ſollten vor einer Lüge erröthen? Pfuy!

Ernſt. Wenn er aber großes Löſegeld fordert?

Volgſt So laßt Ihr mich hier und löſt Euch.

Ernſt. Volgſtatt! das glaubteſt du von mir? — Nein, treuer Gefährte, wir ſind unzertrennlich. Deine Feſſeln ſind die meinigen.

Volgſt. Laßt mich ſorgen, edler Herr, und löſt Euch. —

Ernſt. Womit?

Volgſt.

Volgſt. Ihr habt ja daheim Guths und Lands genug.

Ernſt. Und die ſollt' ich drücken um meinetwillen? — Meine armen Leute ausſaugen, das Mark ihres Fleißes, den Schweiß ihrer Mühe für meine Freyheit? — Wahrlich, Volgſtatt, du kennſt mich nicht. Ihre Seufzer würden mich ſchwerer drücken, als dieſe Ketten. —

Volgſt. Wer gäbe nicht gern ſein letztes Scherflein, dich wieder zu haben?

Ernſt. Deſto mehr empört ſich mein Herz ſie zu nehmen. Sie haben genug zu thun mit ſich und den ihrigen in dieſer ſchweren Zeit. — Was ſollte mir dann die Freyheit um dieſen Preiß? — Wüßt' ich, ein einziger meiner Lehnsleute müßte dann darben Einen Tag um meinetwillen, ich würde des Lebens nie mehr froh. — Sie ſollen weinen, lieber Volgſtatt, aber nur über mein Unglück.

Volgſt. Und doch zogt Ihr nur aus, um des heiligen Glaubens willen.

Ernſt. Dann wird auch unſer gnädiger Herr an uns denken, wenn er kann.

Volgſt. Seht dort wieder die Weiber aus dem Harem.

Ernſt. Laß uns auf die Seite gehn. Jedes weibliche Geſicht erinnert mich an Bertha. — Komm, ich will uns die Grillen wegpfeifen, weil wir Muſe haben.

(entfernen ſich.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Fatime, Zaide.

Fatime. Siehſt du ihn? dort gehen ſie! dort!

Zaide. Wenn dies Achmet ſähe! (ſich umſchauend.)

Fatime. Er iſt ja nicht da, und wenn auch. —

Zaide. Du weißt das Geſetz.

Fatime. Laß ihn kommen, er mag ſchmälen, wenn ich ihn nur ſehe.

Zaide. Schmälen? Und wie es meinen armen Landsleuten gehen, wie er ſie mißhandeln würde! —

Fatime. (lebhaft.) O nein! nein! das ſoll, das darf er nicht! (traurig.) Sie ſind fort.

Zaide. Sie bemerkten uns, und wiſſen das Geſetz des Harems.

Fatime. Deine Landsleute, ſagſt du? Und du kennſt ſie nicht.

Zaide. Mein Vaterland iſt ein großes weites Reich; es hat der Menſchen und der Völkerſchaften viel.

Fatime. Aber auch ſolcher? ſo edel, ſo groß, ſo lieb?

Zaide. Ein ſchöner Mann, in der That.

Fatime. O daß ich in dieſem Paradieſe wäre.

Zaide. Er ſcheint edler Herkunft.

Fatime. Und du kennſt ihn nicht? Gewiß iſt er irgend ein Kalife, oder Sultan.

Zaide. Es giebt der edlen viele bey uns.

Fatime.

Fatime. Auch ſeinen Namen weißt du nicht?

Zaide. Noch hört' ich ihn nie.

Fatime. Guter Gott, wüßt ich nur ſeinen Namen! Es iſt ſo traurig, etwas zu lieben, das man nicht nennen kann.

Zaide. Du liebſt ihn, Prinzeſſin, und haſt ihn nie geſprochen?

Fatime. Muß man den ſprechen, wenn man liebt? Ich empfinde das anders. Wie iſt's denn bey dir, Zaide? Unterrichte mich doch!

Zaide. Man liebt dort nur, um viel zu ſprechen.

Fatime. Nein, nein. Schweigen will ich, aber ihn bey mir haben, ihm nahe ſeyn, ihm ins blaue Auge ſchauen, und indeß ſeine lange Haarlocken, oder ſeine Ketten empor heben, daß ſie minder ihn drücken. — Geh', ruf' ihn her; ſag ihm das.

Zaide. Um Gotteswillen, was fordert Ihr?

Fatime. Warum nicht? — Ich will ihn ja nur ſehen.

Zaide. Mein Leben ſtünde auf dem Spiel.

Fatime. (ſie koſend.) Sorge nicht, Zaide! mein Vater liebt mich.

Zaide. Dich würde er ſchonen, aber mich, deine Sklavin träfe ſein ganzer Zorn.

Fatime. Ach! ich kann weinen, und dann wird er ſanfter, als eine Taube.

Zaide. Du weißt, kein Mann ſoll ſich dem Harem nahen.

Fatime. Unglückliche Fatime! Wofür bin ich denn da? Dieſe Bäume, dieſe Blumen ſah ich ſeit meiner Kindheit. Sie ekeln mich an. — Soll ich leben um ihretwillen?

Zaide. Lebe für den Gemal, den der Sultan dir beſtimmt.

Fatime. Ach, unſre Männer lieben ja nicht! und ich will lieben, ſag' ich dir, und geliebt werden auch. — Ruf' ihn doch, liebe Zaide! —

Zaide. Verſchone mich!

Fatime. Horch! hörſt du ſeine Flöte? — Ha! wie dieſe Töne mir ins Herz dringen! Lauf, laß alle meine Vögel fliegen. — Doch nein, bleib nur. — Gehſt du noch nicht?

Zaide. Ich darf nicht.

Fatime. Horch! Er hört auf! O er wird weggehen! Lauf, lauf! —

Zaide. (wehmuthsvoll.) Du willſt meinen Tod?

Fatime. (an ihren Hals.) Dein Leben hängt an meinem; ſorge nicht!

Zaide. Ich gehe! — aber verbirg dich jetzt; ich ſehe dort den Sultan und Achmet.

(auf entgegengeſetzten Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Sultan, Achmet.

(Hinter ihnen Gefolg.)

Sultan. Achmet!

Achmet.

Achmet. (zur Erde gebeugt.) Beherrſcher der Gläubigen!

Sultan. Rufe ſie hieher.

Achmet. Ich fliege!

Sultan. Fünf der unſrigen verloren wir bey ihrer Gefangennehmung?

Achmet. Fünf Rechtgläubige fielen unter den wüthenden Streichen dieſer ungläubigen Hunde.

Sultan. Schande für ſie, Ehre für die Franken.

Achmet. Tapfere Männer!

Sultan. Ich will ſie ſehen.

(Achmet entfernt ſich. Man breitet nach orientaliſchen Ceremoniel den Teppich; der Sultan ſetzt ſich.)

Sechſter Auftritt.

Ernſt, Volgſtatt, (von Achmet geführt.) Vorige.

Sultan. Beym Ali! ſtattliche Männer!

Achmet. (zu Ernſt und Volgſtatt.) Nieder! nieder! zur Erde!

Ernſt. (mit Würde.) Nein! der freye Teutſche kniet nur vor Gott und ſeinem Kaiſer.

Achmet. Wie? Verwegner! (drohend.)

Sultan. Laßt ſie! — Sklaven!

Ernſt und Volgſtatt. (ſich bückend.) Herr! —

Sultan. Ihr habt fünf meiner beſten Leute niedergemacht.

Ernſt. Wir kämpften für unſre Freyheit und ſind Kriegsmänner.

Sultan. Brav! — (zu Volgſtatt.) Er war gefangen. Euch verfolgte niemand, ihr ſah't die Menge; ihr rittet in den dickſten Haufen, um euch Feſſeln zu holen — das war tollkühn.

Volgſt. Er iſt mein Kriegsgefährte. Sollt ich ſchändlich ihn laſſen in der Noth? — Bey uns ſtirbt der Waffenbruder mit dem Waffenbruder!

Sultan. Recht! — Beym großen Propheten, recht! Und ſo denken Ungläubige? — Verſprecht ihr, bey mir zu bleiben, bis ich euch ſelbſt ziehen laſſe?

Ernſt. }
Volgſtatt. } Wir verſprechens.

Sultan. (zu Achmet.) Nehmt ihnen die Feſſeln ab! Wer tapfer iſt, iſt auch redlich!

Achmet. (im Ton der Verſtellung.) Schrecken der Ungläubigen!

Sultan. (heftig.) Gehorſam! — Werdet ihr mich täuſchen?

Ernſt. Herr! den Teutſchen bindet Wort mehr, als Eid und Ketten.

(Man nimmt ihnen die Feſſeln ab.)

Ernſt und Volgſt. (werfen ſich zu des Sultans Füſſen.) Gebiether! leſt unſern Dank in dieſen Thränen!

Sultan. Gut! — Wer ſeyd ihr?

Ernſt. Teutſche Kriegsmänner. Mein Name iſt Ernſt, der Thüringer. Dieſer heißt Volgſtatt.

Sultan.

Sultan. Was bewog euch mit den Ungläubigen gegen uns auszuziehen?

Ernſt. Lehnspflicht! Wir folgten unſerm gnädigen Herrn, dem Landgrafen von Thüringen.

Sultan. Verheelt mir nichts. Ihr ſeyd edler Herkunft. Alles verräth euch.

Ernſt. Wir ſind arme Reiſige unſers gnädigen Herrn Landgrafen.

Sultan. Wohl dem Herrn, der ſolche Kriegsmänner hat. — Wer ihr auch ſeyd; Ich ehre euren Muth! (zu Achmet und dem Gefolg.) Entfernt euch! —

Achmet. Sohn des Lichts! Es ſind Ungläubige!

Sultan. (mit bedeutender Verachtung.) Rittersmänner! Krieger! — Geht!

Siebenter Auftritt.

Sultan, Ernſt, Volgſtatt.

Sultan. Bleibt bey mir!

Volgſt. Wir ſind Euer.

Sultan. Ich will euch Würden geben und Stellen unter meinem Kriegsvolk, nach dem Rang eurer Tapferkeit.

Ernſt. Unſre Arme ſind zu Eurem Dienſt gegen alle Eure Feinde, unſre Landsleute ausgenommen.

Sultan.

Sultan. Warum verlaſſen ſie Weiber und Heimath, und ziehen aus, uns einen Fleck Landes abzuzwingen, der ihnen nicht frommt? —

Ernſt. Unſer Herr und Heiland wandelte dort in ſeiner Laufbahn.

Sultan. Ich verſteh' euch nicht. Glaubt, was ihr wollt: aber nehmt den Turban.

Ernſt. Wir ſind gebohren und getauft auf unſern heiligen Glauben, und wollen ehrlich beharren dabey, bis zur letzten Stunde.

Sultan. Betet ihr nicht den Gott an, den wir anbeten? Es iſt nur ein Gott! und Mahomet iſt ſein Prophet.

Ernſt. Herr! wir ſind Chriſten; fromm und einfältig in unſerm Glauben. Zürne nicht.

Sultan. Seyd unbeſorgt. Ihr ſollet meine Freunde ſeyn; — drum bedenkt euch! —

(Auf ein Zeichen erſcheint Achmet mit dem Gefolge; der Sultan entfernt ſich.)

Achter Auftritt.

Ernſt. Volgſtadt.

Volgſt. Hatt' ich nun Recht, dich zu ermannen? Glaubteſt du wohl, daß dieſe Feſſeln ſo bald von unſern Händen fallen würden?

Ernſt. (ihn umarmend) Vergieb mir! vergieb mir, und richte immer mich auf, wenn ich wanke.

Volgſt. Traue der Vorſicht! Wir ſind nun frey; unſer Wort allein bindet uns, und leicht iſt dem Mann von Ehre dieſes Band.

Ernſt. Auch ſchwer! doch keimen neue Hofnungen wieder auf.

Volgſt. Wir dienen einem gütigen Herrn, keinem Barbaren, wie unſer Pöbelvolk ſie alle ſchildert; einem Herrn, der uns traut: und das iſt dem redlichen Diener viel werth. — Bey Gott! dabey könnt' ich der Heimath ſelbſt vergeſſen.

Ernſt. Auch des Weibes? Auch der Kinder?

Volgſt. Warum nicht; wenn ihnen wohl iſt. Hätteſt du dich ihm doch entdeckt!

Ernſt. Nimmermehr!

Volgſt. Iſt er der Mann, es zu mißbrauchen? — Gewiß Herr, es wäre nur eine Stufe näher zu ſeiner Freundſchaft. — Mich braunte es, dich zu verrathen. Vertrauen fordert Vertrauen. — Hinweg: dort ſeh' ich die Prinzeſſin!

(Sie entfernen ſich)

Neunter Auftritt.

Fatime (unter dem Portikus des Harems, der an den Garten ſtößt). Zaide.

Fatime. Sie ſind fort! Alles fort. Ruf ihn nun, gute Zaide.

Zaide. (unentſchlüßig) Prinzeſſin!

Fatime. Was ſchwur ich dir?

(Zaide geht zu Ernſt und Volgſtatt)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Ernſt. und Volgſtatt (an der andern Seite des Gartens, indeß Fatime im Portikus wandelt.) Zaide.

Zaide. Willkommen hier, theure Landsleute!

Ernſt. Du unſre Landsmännin? und hier?

Zaide. Ich bins, eine Teutſche, wie ihr.

Volgſt. Und wer? wie? woher?

Zaide. Mein Vater iſt ein Rittersmann aus Jülich. — Es ſind zehn Jahre, da zog er hin mit andern Waffengenoſſen ins gelobte Land. Er war alt und ich hing an ihm mit kindlicher Zärtlichkeit, entwich aus unſerm Schloſſe, ihm nach, ihn zu pflegen und zu warten. Er war zurück mit einem Thüringer; ich traf ihn nicht, eilte ebenfalls zurück, und ward gefangen.

Volgſt. Sklavin alſo, wie wir?

Zaide. Gefeſſelt durch Freundſchaft Liebe an das edelſte, ſanfteſte Weib, die Tochter des Sultans.

Ernſt. Die Prinzeſſin?

Zaide. Dort iſt ſie, und verlangt Euch zu ſehen.

Ernſt. Mich?

Zaide. Euch; deswegen ſchickte ſie mich hieher. Wie iſt Euer Name?

Ernſt. Ernſt, der Thüringer.

Zaide. Kommt!

Ernſt. Fräulein! Ich glaubte, die Geſetze des Harems —

Zaide. Sie iſt verſtändig, gebildet, des Vaters Liebling, und darf viel wagen.

Ernſt. Aber wie? wenn der Sultan erführe —

Zaide. Seyd unbeſorgt, ſie will euch wohl, und ihr Schutz, ihr Wort vermag mehr, als der Sultan ſelbſt; denn ſie beherrſcht ihn durch Engelgüte.

Ernſt. Was kann ſie wollen?

Zaide. Gehorcht! — Es kann Euer Glück ſeyn. — Geht! indeß weil ich bey Eurem Freund, uns zu laben an Erzählungen und Geſchwätz von der werthen Heimath.

(Zaide und Volgſtatt entfernen ſich. Ernſt naht ſich Fatimen, die den Portikus verläßt und ihm entgegen kömmt.)

Eilfter Auftritt.

Fatime. Ernſt.

Fatime. (vor ſich). Er trägt keine Feſſeln mehr! — Ich werde dirs danken guter Achmet! (zu Ernſt) Du gehorchſt unwillig, Fremdling? Du zögerſt? Iſt dir meine Gegenwart zuwider?

Ernſt. Soll der Sklav nicht zittern, wenn er vor ſeine Gebieterinn tritt?

Fatime. Ich bin es nicht; ich will es nicht ſeyn. — Laß mich deine Freundin werden.

Ernſt. Prinzeſſin! Eure Huld erniedrigt mich nur mehr.

Fatime. Wo biſt du her, lieber Fremder?

Ernſt

Ernſt. Ein Teutſcher.

Fatime. Gewiß ein edler; deine Stirne, dein hohes großes Aug, deine Bildung verräth dich.

Ernſt. Ein armer, geringer Rittersmann, Prinzeſſin; weiter nichts.

Fatime. O daß ich die Erde ſehen könnte, die ſolche Sproſſen treibt von niedern Geſträuch! Und doch iſts ein kaltes Land, wie man ſagt.

Ernſt. Mag ſeyn: Aber es zeugt Menſchen heißen Gefühls.

Fatime. Wirklich? Und man liebt auch bey Euch?

Ernſt. Wo hat die Liebe in der weiten Schöpfung nicht ihren Wohnplatz?

Fatime. Und wie?

Ernſt. Man giebt ſich mit ganzer Seele dem Weibe hin.

Fatime. (freudig) Gewiß? Und Eure Weiber?

Ernſt. Hangen einzig am Mann, und einſt am Ebenbilde, den Kindern, und ſo treibt die Liebe fort in immer neuen Blüthen.

Fatime. Glückliche, ſelige Gefilde! Und du konnteſt ſie verlaſſen? Was zog dich hieher?

Ernſt. (traurig) Höhere Liebe.

Fatime. Höhere; Ich erſtaune.

Ernſt. Liebe zu dem Gott, den ich anbete; zu dem Glauben, den ich bekenne.

Fatime. Ich liebe deinen Glauben. Er erwärmt die Seele; ich habe von ihm gehört.

Ernſt. Weſſen Herz zög' Eure Huld nicht an ſich?

Fatime. Du ſchmeichelſt mir und ſah'ſt mich doch nie.

Ernſt. Engel verkündet die Glorie, die ſie umgiebt.

Fatime. Ob mein Geſicht dich nicht Lügen ſtraft? — (hebt den Schleyer auf.

Ernſt. (im ſprachloſen Entzücken und Erſtaunen zu ihren Füßen fallend).

Fatime. Lieber! ſchein' ich dirs noch?

Ernſt. Dein Reiz erhöht mir das niederdrückende Gefühl meines Unwerths und Elendes; ſchone mein, Prinzeſſin!

Fatime. Nenne mich: Fatime! —

Ernſt. Iſt das der Name eurer überirrdiſchen Weſen?

Fatime. (ihn bey der Hand faſſend). Deine Fatime!

Ernſt. Ein Sklave dürfte dies wagen?

Fatime. Von jetzt an, der meinige. Ich verlange dich von meinem Vater. (ihren Arm um ſeinen Nacken ſchlingend und mit dem höchſten Ausdruck der Zärtlichkeit anblickend) Ach! ich fürchte, ich bin die deinige.

Ernſt. (ſich ſanft ihren Armen entziehend). Du vergießt meine Herkunft.

Fatime. Herkunft? — Edle, liebende Weſen haben ja nur Eine. — In dieſem offnen blauen

Auge ſpiegelt ſich hoher Sinn; Mitgift der Natur und ihre Krone! — Meine Seele deckt kein Schleyer. — Ich liebe dich, ſüßer Fremdling!

Ernſt. Prinzeſſin! —

Fatime. (mit ängſtlicher Zärtlichkeit). Und du?

Ernſt. (in den heftigſten Kampf mit zitternder Stimme). Schont meiner! Womit verdient' ein Unglücklicher Eure Liebe?

Zwölfter Auftritt.

Zaide, Volgſtatt. Vorige.

Zaide. Man wird Euch im Harem vermiſſen!

Fatime. Nie wird man dort meine Seele mehr finden.

Zaide. Kommt! ich beſchwör' Euch.

Fatime. (zu Ernſt) Ich werde dich wieder ſehen!

Ernſt. Ich erwarte Eure Befehle.

Fatime. Befehle? — die Liebe hofft, wünſcht, ſehnt, fleh't — ſie befiehlt nicht. — Könnt' ich der Zeit doch Zefirs Flügel anſetzen bis zum Wiederſehen.

(mit Zaiden ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Ernſt. Volgſtatt.

Volgſt. Bey allen Heiligen, ich faſſe das nicht! —

Ernſt. Gott! wie iſt mir!

Volgſt.

Volgſt. Was war das? Was ſagte, was wollte ſie dir?

Ernſt Wunder! — Sie liebt mich!

Volgſt. Sie? die Prinzeſſin? die Tochter des Sultans? Dich? —

Ernſt. Nur zu gewiß. Mit der offnen, liebenswürdigen Unſchuld einer Heiligen entdeckte ſie mirs ſo eben.

Volgſt. Und was verlangt ſie?

Ernſt. Liebe um Liebe.

Volgſt. Wunderbar genug! — Aber entdeckteſt du ihr denn nicht?

Ernſt. Was ſollt' ich?

Volgſt. Das du daheim ein Weib haſt?

Ernſt. Ach!

Volgſt. Ein edles, geliebtes Weib?

Ernſt. Ich vermochts nicht.

Volgſt. Du vermochteſts nicht?

Ernſt. Sollt' ich das zarte holde Geſchöpf beugen? zurückſtoſſen?

Volgſt. Wahrlich, Herr, ich verſteh' Euch, ich kenn' Euch nicht mehr.

Ernſt. Warum, Lieber?

Volgſt. Seyd Ihr der biedre teutſche Mann, mit ganzem Sinn an ſeinem häuslichen Weibe hangend und an ihren kleinen Engeln, Euren Knaben? — Was für ein Geiſt ſpuckt in Euch?

Ernſt. Freund! ich kenne mich ſelbſt nicht mehr. Dieſe heiße, zauberiſche Luft hat meine Seele abgeſpannt, meiner Fantaſie Flügel angeſetzt, und glühend ſtröhmt mein Blut zum Herzen! — Es iſt mir ſo bang und ſo wohl. Mein eignes Weſen iſt mir unbegreiflich.

Volgſt. Sonderbar!

Ernſt. O daß w.r hin könnten in unſre Wälder und Gebürge, wo Froſt und Eis die Kräfte ſpannt, die Seele hebt und die Nerven ſtählt. — Es würde, es müßte anders werden.

Volgſt. Der Satan der Ruhe und des Müſſiggangs könnt' uns entnerven. — Laß uns zum Kalifen gehen und Dienſte fordern, oder Freyheit. — Komm!

Ernſt. Ich folge dir!

(Volgſtatt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Ernſt allein.

(im ſtummen Kampfe umhergehend.)

Bertha! Bertha! — Flücht' ich denn umſonſt zu dieſem heiligen Namen? — Raſtloſes Sehnen treibt mich umher! — Lamprecht, Heinrich! o meine Kinder! mein Alles! ich will, ich muß zu Euch! Seyd meine Schutzengel gegen mein unbegreifliches Selbſt! — Fort! ich will fliehen! — Aber Volgſtatt? Aber mein Wort! mein Wort! Ein Chriſt, ein Teutſcher gab's einem

Un-

Ungläubigen; er löſte edelmüthig ſeine Bande! Schändlich! — Umſonſt! — Ha! hier iſt Treuloſigkeit Tugend! — Leb' wohl, Fatime! Fort, fort, Ernſt, du biſt ſonſt verlohren!

(Verzweiflungsvoll ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ernſt allein.

Bin ich wieder hier? Vermocht' ich wohl zu fliehen? Hier ſah ich ſie. Hier flattert ihr lieblicher Odem noch in der Luft; hier hob ſie ihren Schleyer und mir öffnete ſich der Himmel mit all' ſeiner Herrlichkeit! — Hier feſſelt mich Wort und Pflicht. — Wenn Volgſtatt mich vermißt hat! — Ernſt! Ernſt! was iſt mit dir vorgegangen?

Zweyter Auftritt.

Fatime und Zaide (unter dem Portikus).

Fatime. Er iſt fort! — Eil ihm nach Zaide, ich will, ich muß ihn ſprechen,

Zaide. Prinzeſſin, bedenkts, was Ihr Eurem Stande ſchuldig ſeyd.

Fatime.

Fatime. Fatime liebt, Fatime will geliebt, will glücklich ſeyn! Ich bin nur Fatime!

Zaide. Doch ein Weib! und dem ziemt es nicht, ſich vorzudrängen. Zurückhaltung iſt die erſte Tugend unſers Geſchlechts.

Fatime. Zurückhaltung? und das nennſt du Tugend? Die Natur gab mir ja das Herz. Seit ich ihn ſah, umfaß ich alles mit brennender Liebe; alle Weſe, die Roſen, dieſe Bäume ſogar ſind meinem Herzen ſo nah! Ich möchte Liebe ausgießen auf alles, was um mich iſt und webt.

Zaide. Süßes Geſchöpf!

Fatime. Alles um mich her ſollte froh ſeyn und glücklich. — Und das wäre nicht Tugend?

Zaide. Wo iſt die Seele, die das alles faſſe und erwiedere?

Fatime. Ernſt hat ſie! — ſie blickt aus ſeinen großen liebevollen Augen.

Zaide. Du ſprachſt ihn nur Einmal. Kennſt du ihn auch genug?

Fatime. Verwandte Seelen kennen ſich, finden ſich, ſpät oder früh, hier oder dort. Wohl mir, ich fand die Meine!

Zaide. Heilger Gott! wenn ein ſolches Herz getäuſcht würde!

Fatime. Sorge nicht, Liebe! er iſt ein edler und tapferer Mann. In ſeinem Arme ſchläft die Unſchuld ruhig.

Zaide.

Zaide. Aber wozu nützt dir dieſe Leidenſchaft, die dich nur unglücklich machen kann?

Fatime. Unglücklich? War ich's nicht, als dieſes Herz, öde wie die brennende Wüſte, an nichts haftete? Sehnſuchtsvoll ich am Morgen die Arme ausſtreckte nach der holden Schöpfung täuſchender Freuden? — und jetzt ſollt ichs ſeyn, oder werden? jetzt, da die Morgenröthe zum erſtenmal mich freundlich anlächelt? Lieb' und Empfindung mein Weſen verklärt?

Zaide. Und ans Ende denkſt du nicht?

Fatime. Mit Entzücken! Ich werde hinüberſchlummern an ſeiner Bruſt, und Mahomet wird zugleich uns hinführen zum Thron der Gottheit und Liebe.

Zaide. Fatime, du vergißt dich! Vergißt, daß es ein Sklave, deines Vaters Sklave iſt, den du liebſt.

Fatime. Für mich iſt er der Herrſcher der Schöpfung.

Zaide. Wenn der Sultan dieſe Neigung entdeckt, wird er ſie nicht entehrend, nicht ſtrafbar finden?

Fatime. Könnt' er das?

Zaide. Er wird euch trennen.

Fatime. (in ihrem Buſen ſich verbergend.) Trennen von ihm?

Zaide. Man wird ihn mit Feſſeln belaſtet in den fürchterlichſten Kerker werfen.

Fatime. (mit ſteigender Angſt.) Hör' auf, Grauſame!

Zaide. Vielleicht ihn mit erfinderiſcher Wildheit langſam peinigen und tödten!

Fatime. (außer ſich.) O ſtille, Furchtbare!

Zaide. Wie dann, Fatime? Wirſt du dich nicht anklagen als ſeine Mörderin? nicht blutige Reuethränen weinen über ſeiner Leiche?

Fatime. Nein! denn auch ich würde nicht mehr ſeyn.

Zaide. So laß den Unglücklichen!

Fatime. Du tödteſt mich! —

Zaide. Vergieb der Stimme der Freundſchaft und Pflicht. Vergiß ihn! Die Natur hat einen unüberſteiglichen Abgrund zwiſchen euch geriſſen.

Fatime. Ich will hinabſtürzen an ſeiner Hand.

Zaide. Wie?

Fatime. Fliehen! —

Zaide. Heiliger Gott!

Fatime. In eurem Vaterlande wird doch irgend Eine gaſtfreye Hütte ſeyn, zwey arme Liebende aufzunehmen.

Zaide. Man wird euch verfolgen.

Fatime. (ihren Dolch aus dem Gürtel ziehend.) Dann hat er Muth und ich!

Zaide. Wird er aber auch wollen?

Fatime. (traurig.) Du erſchreckſt mich!

Zaide. Biſt du denn ſeines Herzens gewiß?

Fatime. Ach, Zaide! Zaide! du weißt es beſſer. — Kann er ein Herz zurückſtoſſen, das ihn umfaßt mit ſo gränzenloſer Zärtlichkeit?

Zaide. Nein, Fatime! Aber er iſt kein Jüngling, er iſt Mann; wenn er nur liebte, liebte in ſeiner Heimath?

Fatime. Schrecklich!

Zaide. Abweſenheit und Leiden dieſe Liebe mit Strahlen umfaßte?

Fatime. Namenlos ſchrecklich!

Zaide. Wie dann, meine Freundin?

Fatime. O daß mein ſorgloſes, allzuempfängliches Herz daran nicht dachte!

Zaide. Zwar nur Vermuthung. —

Fatime. Wohl mir! du weißt nichts?

Zaide. Aber wenn ſie wahr wäre!

Fatime. O ruf' ihn! ich will, ich muß es wiſſen! Die Pein der Hölle iſt nichts gegen das, was ich leide.

Zaide. Ruhiger, Fatime!

Fatime. Mitleid! Vielleicht iſt es zum leztenmal.

(Zaide ab.

Dritter Auftritt.

Fatime allein.

Unglückliche Fatime! wenn es wahr wäre, wenn er liebte! dein Herz verſchmähte!

Vierter Auftritt.

Fatime, Ernſt.

Fatime. (ihm entgegen.) Du weichſt mir aus? Ich ſehe dich nie ungerufen.

Ernſt. Prinzeſſin! Ehrfurcht verbietet mirs.

Fatime. Ehrfurcht? damit erwiederſt du meine Liebe?

Ernſt. Ich bin ihrer unwerth.

Fatime. Als ob man darüber ſelbſt richten könnte! — als ob ichs ſelbſt vermöchte! — Kalifen warben um meine Hand, und ich blieb ungerührt; ich ſah dich und liebte dich. Dahin war mein Stolz, ich kannte von dem Augenblick keinen, als: dein zu ſeyn. Und ſo lohnſt du mirs?

Ernſt. Was kann ein Sklave mehr, als Euch im Staube bewundern und anbeten?

Fatime. Iſts das, was ein Herz wie meines verlangt? Ernſt! Ernſt! willſt du die Gewalt mißbrauchen, die ein Zauberähnlicher, unwiderſtehlicher Zug dir über das Herz eines liebenden Mädchens giebt?

Ernſt. Nein! nein! bey unſerm Gott, mit meines Blutes leztes Tropfen möcht' ich dein Glück erkaufen!

Fatime. Ich kenne keins, als dich zu ſehen, dir nahe zu ſeyn. — Wo Warſt du indeß?

Ernſt. Laßt mich ſchweigen.

Fatime. Du tödteſt mich!

Ernſt. Verzweiflungsvoll irrt' ich umher. Das Gefühl meines Elends trieb mich fort. — Ich verſucht' es, zu fliehen.

Fatime. Fliehen! Allein? Entſetzlich! und wohin?

Ernſt. Fort! fort von einer Gegend, wo mein eignes Selbſt ſich verliert, alles mich feſſelt und fortſtößt, alles mich peinigt.

Fatime. (ſchmerzvoll.) Auch meine Liebe?

Ernſt. Wüßtet ihr —

Fatime. Du willſt fliehen, Treuloſer, und dein Wort hält dich nicht zurück? —

Ernſt. Ach Tugend lag in dieſem Meineid.

Fatime. Fliehen, und ein Weib zurücklaſſen, deſſen Herz du fühllos durchbohrteſt?

Ernſt. O vergebt mir!

Fatime. Ahndeteſt nicht, daß ſie dir folgen, daß ſie dich aufſuchen würde am Ende des Erdkreiſes? Ha! und fand ich dich dann, ſo blieb mir noch Ein Mittel, dich nie mehr zu verlaſſen. (zeigt auf den Dolch in ihrem Gürtel.)

Ernſt. Schrecklich!

Fatime. Ernſt! Ernſt! hätt' ich mich getäuſcht — und dieſes ſanfte Auge, ſonſt doch der Seele treuer Spiegel, wär' die trügeriſche Larve eines kalten fühlloſen, für der Liebe Adel und Freuden unempfänglichen Herzens? — Hätt' ich! o weh mir!

Ernſt. Beym Himmel, nein! ſeine Gluth, ſeine Empfänglichkeit für Liebe iſt mein Unglück.

Fatime. Und was bewog dich zurückzukehren?

Ernſt. Laß mich ſchweigen davon auf ewig.

Fatime. Nimmermehr.

Ernſt. (zu ihren Füßen.) Fatime! dein Reiz, dieſe Engel gleiche, unausſprechlich ſüße Zartheit und Unſchuld der Empfindung, hat meine Seele aufgelöſt in Gefühle, mir ſelbſt unbegreiflich! — Hat mein Weſen entzündet mit unerklärbaren Flammen. — Ich vermags nicht, zu fliehen, nicht, zu bleiben! Nicht mehr dieſe zermalmende Blicke! Laß mich in öder Abgeſchiedenheit mein verlornes Selbſt wieder ſuchen.

Fatime. Steh' auf, (ſich an ſeinen Nacken lehnend) O wenn das wahr wäre!

Ernſt. Wahr! bey dem Wort eines Teutſchen, nur zu wahr! —

Fatime. Und doch wollteſt du mich verlaſſen? — Wenn aber auch wahr wäre Zaideus Ahndung?

Ernſt. Zaidens?

Fatime. Eine Geliebte deiner Heimath dich hinwegriſſe aus meinem Arm?

Ernſt. (äußerſt betroffen.) Fatime!

Fatime. Einzig beſäße ein Herz einen Mann, ohne den Fatime nicht länger leben kann, leben will?

Ernſt. Iſts möglich? Ihr glaubt — !

Fatime.

Fatime. O bekenne mirs, bey dem, was dir heilig und werth iſt, bekenne mirs!

Ernſt. Schone mein! —

Fünfter Auftritt.

Achmet. Vorige.

Achmet. (nach orientaliſcher Verbeugung.) Prinzeſſin! der Sultan kommt, Euch zu ſprechen.

Fatime. Ich erwarte ſeine Befehle. (zu Ernſt.) Alsdann ſollt Ihr mehr mir erzählen!

(in den Portikus vorwärts.)

Sechſter Auftritt.

Achmet, Ernſt.

Achmet. Wie kommſt du hieher?

Ernſt. Die Prinzeſſin ließ mich rufen.

Achmet. Geh! ich werde dir Arbeit anweiſen.

(Ernſt ab.)

Siebenter Auftritt.

Achmet allein.

Erzählen? Mehr erzählen? — Wir wollen ſehen! — Ja! ja! ich kenne ſchon dieſe Vorliebe für die Franken. — Beym Ali, Achmet! das iſt eine Entdeckung für den Sultan, die dein Glück machen kann. — Haßan! Haßan! deine Stelle iſt mein.

Achter Auftritt.

Sultan und Gefolg.

Sultan. Traffſt du meine Tochter im Garten?

Achmet. Ja, mein Gebieter!

Sultan. Wird ſie kommen?

Achmet. Sie erwartet Euren Befehl.

Sultan. (giebt einem der verſchnittenen ein Zeichen. Zu Achmet.) Geh!

Achmet. Beherrſcher der Gläubigen!

Sultan. Was willſt du?

Achmet. Pflicht dringt mich, Euch eine wichtige Entdeckung zu machen.

Sultan. Rede!

Achmet. Ich traf hier die Prinzeſſin in Unterredung mit Ernſt, dem Chriſtenſklaven.

Sultan. Was noch?

Achmet. Sie war allein.

Sultan. Unter Gottes freyen Himmel? — Weiter!

Achmet. Auch Haßan, der Oberaufſeher des Harems, abweſend.

Sultan. Und dir lüſtet nach ſeiner Stelle?

Achmet. Verzeiht!

Sultan. Elender! du zweifelſt an Fatimens Tugend?

Achmet. Mein theurer Gebieter!

Sultan. Genug! höre! ich habe Fatimen erlaubt, Menſchen zu ſprechen. Denn Menſchen, bilden den Menſchen! Gehe!

(Achmet entfernt ſich beſchämt.)

Neunter Auftritt.

Fatime, Sultan.

Sultan. (winkt dem Gefolg zurückzugehen.) Theure Fatime! (küßt ſie auf die Stirne.) Aurora Erwacht nicht ſo ſchön, als du heute glühſt!

Fatime. Eure Liebe iſt die Morgenröthe; dies nur der Wiederſchein.

Sultan. Deine iſt das Glück meines Alters. — Der immer wache, nie ſatte Neid weiß dies, und darum ſucht er es zu vergiften.

Fatime. Wie, mein Vater?

Sultan. Man befleckt deine Tugend mit ſchwarzen Verdacht. Man zeyht dir ein Verſtändnis mit einem der Sklaven, die ich der Feſſeln entließ.

Fatime. O mein Vater! (zu ſeinen Füßen ſinkend.)

Sultan. Ruhig. Du ſieh'ſt, ich lächle. Du ließt ihn rufen?

Fatime. Ja, mein Vater.

Sultan. Womit unterhielt er dich?

Fatime. Mit anmuthigen Erzählungen von den Sitten ſeines Volks und ihrer Weiber.

Sultan. Gut! Dieſe elenden Unwiſſenden haben keinen Begriff für den wahren Genuß des

Lebens Du weißt, ich verlebte einen Theil meiner Jugend unter fremden Völkerſchaften. Dort ſah' ich deine Mutter, dort und in ihren Armen lernte ich, daß Kenntniſſe unſere Glückſeeligkeit erhöhen, und daß Zwang und Mauern ein elender Wahn der weiblichen Tugend ſind. — Nach dieſen Grundſätzen erzog i ch dich, als deine Mutter ſtarb; und ſo blüheſt du auf, gleich einer Roſe, und der Duft deiner Anmuth, deiner Kenntniſſe, gießt Wonne und Freude über die letzten Tage meiner Wallfarth.

Fatime. Mahomet laſſe ihr Ziel weit entfernt ſeyn!

Sultan. Der Wink meiner Väter ruft mich am Abend des Daſeyns in ihren Reihen. — Dein Glück vorher feſt gegründet zu ſehen, iſt jezt mein einziger Wunſch. Und deswegen kam ich, mit dir zu ſprechen.

Fatime. Eure Liebe, Euer Wohl! und nichts fehlt zu meinem Glück.

Sultan. Meine Pflicht iſt, dich an meiner Hand der Beſtimmung der Natur entgegenzuführen; dir einen Beſchützer zu wählen, wenn ich nicht mehr es ſeyn kann.

Fatime. Hinweg, mein Vater, mit dem fürchterlichen Gedanken!

Sultan. Der Kalife Omar, du weißt's, wirbt längſt um deine Hand. Er iſt ein tapfrer, edler und ſanfter Mann. Ich beſtimme ihn für dich.

Fatime. (entſetzt.) Mein Vater!

Sultan. Er hat mein Wort. — Morgen kommt er, dich abzuholen.

Fatime. (mit dem Schrey des Entſetzens zu ſeinen Füßen ſinkend.)

Sultan. Fatime! Tochter! was iſt dir?

Fatime. Tödtet mich, oder widerruft dieſes fürchterliche Urtheil!

Sultan. Was iſt dir? ich begreiſe dich nicht. —

Fatime. Euch verdank' ich alles, mein Daſeyn, meine Bildung. — Wollt Ihr alles zurücknehmen?

Sultan. Ich will dein Glück, und dieſe Verbindung wird es gründen.

Fatime. Unabſehliches Elend!

Sultan. Fatime! Wenn ein jugendlicher, tapfrer, edler Gemahl dich nicht beglücken kann, wer ſoll, wer könnt' es denn?

Fatime. Ihr! — Laßt mich an Euch hangen, nur leben für Euch, und von und für Eure Liebe!

Sultan. Ich bin alt: und was bliebe dir dann?

Fatime. Euer Grab.

Sultan. Widerſtrebe nicht, geliebte Tochter!

Fatime. Mitleid, mein Vater!

Sultan. Er hat mein Wort.

Fatime. Nun — dann habe der Tod das meine!

Sultan. Fatime! iſt das der Lohn all' meiner Zärtlichkeit, meiner Sorgfalt für dich?

Fatime. Vernichtet mich, oder zürnt; es iſt Eins für mich.

Sultan. Gehorche!

Fatime. Dort unter den friedlichen Platanen ſoll mein Staub ruhig Eurer Befehle harren.

Sultan. (nach einer Pauſe voll Kampfes, worin der Zorn den Sieg erringt.) Zittre, Undankbare!

(entfernt ſich. Fatime bleibt unbeweglich auf der Erde liegen.)

Zehnter Auftritt.

Fatime, Zaide.

Fatime. Mein Vater! mein Vater!

Zaide. (herbeyeilend ſie aufrichtend.) Gott! Was iſt dir?

Fatime. Undankbare! — Laß mich ſterben in ſeinem Arm, und dankbar will ich dir mein Daſeyn zurückgeben.

Zaide. Ich faſſe das nicht: Was iſt vorgefallen?

Fatime. (an ihren Buſen.) Ach! du würd'ſt es nie faſſen; denn nur in dieſem Lande kann man bis auf einen ſolchen Grad elend werden.

Zaide. Du, mit all' dieſen Glänzenden Anſprüchen auf Glück?

Fatime.

Fatime. (mit ſchmerzvollem Lächeln). Ein geheimer Wurm nagt in dieſer gleißneriſchen Blume. — Genug! ich bin gefaßt; aber, Zaide, wenn dir Fatimens Tage lieb ſind, ſo rufe meinen Ernſt. — Augenblicklich ruf ihn. —

Zaide. Wie? du wagteſts noch?

Fatime. Dieſe Momente entſcheiden über alles. Du zögerſt? — (ihr um den Hals fallend). Mein Daſeyn hat alſo keinen Werth mehr für dich?.

Zaide. Ich flieg! koſtete es auch das Meine! Ha! hier iſt er ſelbſt! —

(ſie entfernt ſich.)

Eilfter Auftritt.

Fatime, Ernſt.

Fatime. (an ſeinen Hals). Man will uns trennen!

Ernſt. Ich komme dir das letzte Lebewohl zu ſagen.

Fatime. Du?

Ernſt. Der Sultan hat die Bitte meines Freundes gewährt. Er ſendet uns in ſeine Provinzen gegen die Rebellen.

Fatime. Du wollteſt mich verlaſſen?

Ernſt. Krieg und Tod kann mich allein — mir ſelbſt, kann mir Ruhe geben.

Fatime. Und Fatime? was ſoll aus ihr werden?

Ernſt. Vergiß mich auf ewig!

Fatime. Da kannſt du verlangen? (ſie reicht ihm ihren Dolch) O vollende, Geliebter! tödte mich wenigſtens, als deine Braut, eh' ich die eines andern werden muß!

Ernſt. (beſtürzt). Eines Andern?

Fatime. Mein Vater verkündete mir die Ankunft meines neuen Gemals.

Ernſt. Wenn das?

Fatime. Jezt! Du zögerſt? Ich haſſe das Leben ohne dich.

Ernſt. Fatime!

Fatime. Ernſt!

Ernſt. (den Dolch ſinken laſſend, und in Thränen ausbrechen). O Fatime! Weh mir, daß ich dich ſah! —

Fatime. Du liebſt mich nicht?

Ernſt. Ob ich dich liebe? Daß du mein wärſt! ſeyn könnteſt! ſeyn dürfteſt!

Fatime. Du liebſt mich? O alle Houris des Paradieſes hört es: er liebt mich!

Ernſt. Heilige des Himmeln! werft einen erbarmenden Blick herab auf den Verbrecher!

Fatime. Du wollteſt doch mich verlaſſen?

Ernſt. Ich muß! —

Fatime. Wie der Ephen die Ulme, umſchling ich dich: Ich bin deine Welt! Grab und Paradies haben in mir und dir nur Ein Weſen.

Fatime. Fatime! du bedenkſt nicht. —

Fatime. Alles!

Ernſt. Was willſt du?

Fatime. Fliehen!

Ernſt. Fliehen?

Fatime. An deiner Seite!

Ernſt. Wohin?

Fatime. In deine Heimath.

Ernſt. Gott, du weißt nicht! du ahnd'ſt nicht! —

Fatime. Die Gefahren? Lächelnd geh' ich den furchbarſten entgegen.

Ernſt. Am Armen eines Sklaven?

Fatime. Meine Liebe krönt ihn.

Ernſt. Hülflos, beraubt all' ſeines Eigenthums? Elend und Mangel würde dich verfolgen und dieſer Anblick mich tödten.

Fatime. Ich habe Kleinodien und ſie ſind dein.

Ernſt. Ha! du verachteſt mich; ich bin ein Teutſcher, ein Edelmann.

Fatime. Stolzer! Iſt das Liebe: dem Geliebten ſein Glück nicht verdanken wollen?

Ernſt Nein, nein; der Mann muß dem Weibe nichts verdanken, als ihre Liebe.

Fatime. Selbſtſüchtiger! o wie weit haſt du zu der Zartheit des weiblichen Gefühls, das Wonne findet in dem Gedanken, alles hinzugeben für ſeinen Geliebten! Doch du willſt; hinweg alſo mit dieſem glänzenden Nichts! Mangel ſoll dich nie erreichen? Fatime kann arbeiten, kann Früchte aufleſen für dich und Wurzeln für ſich ſelbſt.

Ernſt.

Ernſt. Engel! ſchone meiner mit dieſer zauberiſchen Güte. — Wüßteſt du, was ich fühle in dieſen furchtbaren Momenten!

Fatime. Ich, Ernſt, fühle nur die Wonne, dir anzugehören.

Ernſt. Wie? du biſt alſo entſchloſſen? —

Fatime. Nicht mehr von dir zu weichen! dich zu begleiten an der Welten Ende!

Ernſt. All' die Gefahren, die Verfolgungen eines erzürnten — eines mächtigen Vaters, die Mühſeligkeiten einer langen Reiſe in ferne Gegenden, tödlich ſo manchem Manne, rechneſt du für nichts? — Vergißt die Zartheit dieſes himmliſchen Körpers, gewebt von der Natur aus ihrem edelſten, ätheriſchen Stoffe?

Fatime. Liebe wird mich geleiten über Felſen und Dornen, über Gebürge und Abgründe! und wenn ich falle, fall' ich an deiner Seite.

Ernſt. Fatime! Fatime! Pein der Verdammniß iſt nichts gegen mein Leiden.

Fatime. Falſcher, du ſuchſt Ausflüchte!

Ernſt. Erbarmung, Geliebte!

Fatime. Folge mir!

Ernſt. Holdes, ſüßes, allmächtiges unbegreifliches Weſen, Erbarmung!

Fatime. Ernſt! was iſt dir?

Ernſt. Die Hölle wüthet in meinem Buſen.

Fatime. Ich verſteh' dich nicht!

Ernſt. Höre das ſchrecklichſte — und du wirſt mich verſteh'n — und verabſcheuen!

Fatime. Dich?

Ernſt. Gottheit, Natur, Geſetze, alles hat einen furchtbaren unüberſteiglichen Abgrund zwiſchen uns geöffnet!

Fatime. Zwiſchen uns? Kaum athm' ich noch; Rede!

Ernſt. Laß mich ſchweigen, um des großen Gottes willen, laß mich ſchweigen!

Fatime. O rede, oder ich ſterbe zu deinen Füßen.

Ernſt. Laß mich fort, eh' Schaam und Verzweiflung mich todt zu den deinigen ſtürzt!

Fatime. Ernſt! der furchtbare Todesengel hört mich, rede oder ich bin ſein auf ewig!

(Sie nimmt den Dolch wieder auf)

Ernſt. (mit verdecktem Geſicht, ſinnlos zu ihren Füßen ſtürzend). Ich habe ein Weib!

Fatime. (in ſprachloſen Erſtaunen, einige Zeit ſtehen bleibend). Ein Weib! (ruhig und zärtlich) Und das verbargſt du mir?

Ernſt. Laß mich fort; mich vor dir und dem ganzen Erdkreis auf ewig verbergen.

Fatime (noch zärtlicher). Ein gutes, edles Weib?

Ernſt. (glühend). Nächſt dir das edelſte!

Fatime. Ein geliebtes Weib?

Ernſt. Es ſind neun Jahre, daß ſie mich liebt! an mir hägt mit treuer, feſter, keuſcher, tugendſamer Zärtlichkeit.

Fatime. Und du liebteſt ſie nicht, Undankbarer?

Ernſt. Verbanne mich von deinem Anſchaun, von allen irrdiſcheu Glück; aber ſchätze mich wenigſtens! Ja, Fatime, ich liebe ſie.

Fatime. Steh' auf, Geliebter! —

Ernſt. Wie, und doch wär' ich dir noch werth?

Fatime. Theurer als jemals. Sie iſt dein erſtes Weib, ſie hat Anſprüche auf dein Herz, die der armen Fatime fehlten. Ihr gebührt der erſte Platz in deinem Herzen, aber laß mir den zweyten!

Ernſt. Himmel! — Sie iſt mein Weib, mein angetrautes Weib!

Fatime. Und Fatime dein zweytes!

Ernſt. Gott!

Fatime. Dein Glaube iſt der meine. Er beſtätige unſern Bund.

Ernſt. Iſts möglich?

Fatime. Nein, Ernſt! dieſe neidiſche, ſelbſtſüchtige Liebe, die alles allein fordert, nach allem ausſchließend geizt, iſt nicht die meinige. Ich liebe dich! Richte mich in dir! — Ich liebe dein Glück. Der Friede deiner Seele iſt der Meine. Du liebſt dein Weib, und dir liegt Freude in dem Gefühl! — Liebe ſie! — Sie hängt an dir, und ihre Zufriedenheit. Sollt' ich hämiſch ſie trüben? — Ernſt! blick in dieſes Herz; es iſt Flamme darinnen, euch Beyde und mein Glück mit heißer Liebe zum umfaſſen.

Ernſt.

Ernſt. Süßes, überirrdiſches Weſen! hienieden iſt nicht deine Heimath. — Du fürchteſt nicht?—

Fatime. Das dein Weib mich haſſe? Sorge nicht, Theurer! Ich will ihr dienen mein Lebenlang; will ihre Sklavin ſeyn; will horchen auf jeden ihrer leiſen Wünſche und Gedanken. — Sorge nicht, Fatime iſt ein ſo harmloſes, friedliches Geſchöpf. Gewiß, ſie wird es freundlich aufnehmen. Sie wird mir gönnen einen Winkel in eurer Hütte, und deine Liebe wird mir alles überſchwenglich lohnen.

Ernſt. Ach, Fatime! dieſe himmliſche Sanftheit vollendet nur mein Unglück.

Fatime. Wie, Ernſt! Noch kehrt der Friede nicht in deine Seele zurück?

Ernſt. Er iſt auf ewig dahin!

Fatime. Unbegreiflicher! Undankbarer!

Ernſt. Eine undurchdringliche Mauer ſteht zwiſchen uns.

Fatime. Wir reißen ſie nieder!

Ernſt. Wag' es nicht, ſie iſt heilig.

Fatime. Wer errichtet ſie?

Ernſt. Meine Kiche, mein Glaube! —

Fatime. Dein Glaube? Er verböthe drey einträchtigen Weſen, daß ſie ſicher und friedlich ſich lieben dürfen? Unmöglich! Wenn das dein Glaube iſt, ſo glaubſt du nicht an den Gott, den ich anbete! denn er iſt die Quelle der Liebe: aus ihm fließt die meinige, rein und unſchuldig, wie er ſelbſt!

Ernſt.

Ernſt. Unſre Geſetze verurtheilen mich.

Fatime. Iſt dein Vaterland nur die Heimath der Verbrecher und Böſewichter? Hat keuſche, tugendſame Liebe dort keine Freyſtatt? Wohlan; die Schöpfung, ſagt man, iſt unermeßlich, und ein kleiner Raum ſoll uns genügen.

Ernſt. Mitleid, Geliebte! Fühlſtet du, wie all' das auf mich ſtürmt, mich zermalmt! —

Fatime. Faſſe dich! Aber ſpiele nicht grauſam mit der Ruhe eines liebenden Weibes! — Wenige Stunden ſind noch mein. — Bald erwart' ich dich wieder! —

(entfernt ſich.)

Zwölfter Auftritt.

Ernſt allein.

Weh' mir! weh' mir! Fatime! Bertha! — O daß ich verſinken könnte in dieſen Abgrund von Leiden und Zweifeln, von Scham und Reue! — Bertha! treues, edles Weib, ich ſollte meineidig dich verlaſſen? — Unmöglich! bis zum Tode hang ich an dir! Fatime! himmliſches Weſen, deren Anblick mit zauberiſcher Allmacht mein ganzes Daſeyn in Liebe und Empfindung auflöſt, die du mit überſchwenglicher Zärtlichkeit mich liebſt, dich ſollt' ich fühllos ermorden? Heilige des Himmels, betet und ringt für mich! — Ich erliege — Ha, Volgſtatt!

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Volgſtatt Ernſt.

Volgſt. Wo biſt du, Herr der Sultan vermißt dich.

Ernſt. Unruhe und Kummer treibt mich umher.

Volgſt. Kummer? — Das Glück lächelt uns freundlich. Der Sultan ſchenkt uns ſein Vertrauen. — In einer Stunde reiſen wir.

Ernſt. Vermöcht' ichs doch!

Volgſt. Wie, Graf? Unſre Kameele ſind gepackt. Komm!

Ernſt. Umſonſt!

Volgſt Ich verſteh' dich nicht. — Der Sultan löſt unſere Bande, und du trauerſt? Er übergiebt uns ſein Kriegsvolk, und du zögerſt? Du, dem Kampf und Krieg ſonſt Feſt war?

Ernſt. Ach! damals.

Volgſt. Was iſt dir? Was hätt dich hier?

Ernſt. Mehr als Feſſeln und Tod.

Volgſt. Herr! was iſt mit dir vorgegangen? Seit wann verſchließt du mir dein Herz?

Ernſt, Oeff'n es und du wirſt blutige Thränen weinen.

Volgſt. Unbegreiflich! welcher böſe Geiſt wüthet in dir?

Ernſt. (noch im heftigen Kampf). Liebe!

Volgſt. Wie? Liebe? und jezt?

Ernſt. Die Prinzeſſin liebt mich.

Volgſt. Ich weiß es. Aber du?

Ernſt. Ich Unglücklicher bete ſie an!

Volgſt. (mit edlem Unwillen) Bertha's Gemahl?

Ernſt Ha! dies iſt der Geiſt mit dem ich ringe!

Volgſt. Unmöglich, der edle Graf von Gleichen, ſonſt mit teutſchen Biederſinn an ſeinem treuen Weibe hangend, könnte nun ſie verſtoßen?

Ernſt. Beym Allmächtigen, nein!

Volgſt. Warſt du nicht immer der Mann deines Weibes, treu und keuſch, wies einem Edlen ziemt, und du wollteſt nun vergeſſen den Schmuck deines Adels? mit Füßen treten, was Sitte und Glaube dir gebeut, und einer buhleriſchen Liebſchaft fröhnen?

Ernſt. Halt ein!

Volgſt. O der unerhörten Treuloſigkeit! Deine arme verwaiſte Bertha, das Muſter weiblicher Tugend und Keuſchheit, ſollte aufgeopfert werden ſchändlicher Wolluſt? — O des abſcheulichen Verraths!

Ernſt. (ihm Fatimens Dolch reichend). Räche ſie und tödte mich!

Volgſt. Ernſt! Ernſt! — Hat denn dieſer heiße Himmelsſtrich alle Kraft in dir aufgetrocknet zur Tugend emporzuſtreben? Alles Beſinnen, was du warſt, was du biſt, was du dir ſchuldeſt und deinem Stande?

Ernſt. O hätt' es! o brennte es doch nicht hier!

Volgſt. Haſt du vergeſſen, daß du Gatte biſt und Vater?

Ernſt. Hinweg! Ueberlaß mich! mir ſelbſt! — Ich ertrage dein Anſchauen nicht länger! hinweg!

Volgſtatt. Ich will es! — Ich erkenne dich nicht mehr! Dem redlichen, den tapfern, dem biedern Grafen ſchwur ich meinen Lehens-Eid! — Er iſt nicht mehr, und der Eid iſt gelöſt! Dem teutſchen, dem keuſchen, dem edlen Ernſt ſchwur ich, zu folgen bis zum Tod. — Er iſt dahin, er iſt im Grabe für mich — und ich bin des Schwurs quitt — (im Begriff abzugehen.)

Ernſt. (ihn nachſehend.) und keine Thräne, nicht Eine Thräne für den Unglücklichen?

Volgſtatt. Hier brennt ſie!

Ernſt. Volgſtatt!

Volgſtatt. (mit Rührung.) Ernſt!

Ernſt. (in ſeine Arme.) Laß mich feſt an dein Herz drängen, daß ich ſein werth werde!

Volgſtatt. Unglücklicher, folge mir!

Ernſt. Ich kann nicht!

Volgſt. (ihn loslaſſend.) Wie?

Ernſt. Soll ich fühllos ein holdes Geſchöpf opfern, das mit ſchuldloſer Seele ſich mir hingiebt?

Volgſtatt. Fliehe! eh' Wahnſinn dich ergreift.

Ernſt. Kenneſt du Fatimen! Ganz Anmuth und Lieblichkeit, ganz Unſchuld und Natur, ganz Güte und Sanftheit! — Ich habe Glauben und

Tugend, irrdiſche Liebe zu bekämpfen, aber ſie iſt ein himmliſches Weſen.

Volgſtatt. Gut! und was willſt du mit ihr?

Ernſt. Ihre Mutter war eine Chriſtin. Von ihr ſog ſie Liebe ein zu unſern Glauben, ſie wird ihn annehmen. —

Volgſtatt. Und dann?

Ernſt. Unſere Freiheit bewirken, ziehen mit uns in unſere Heimath.

Volgſtatt. (ihn ſcharf ins Aug' faſſend.) Und dann, Ernſt! und dann?

Ernſt. (furchtſam die Augen niederſchlagend.) Und dann? —

Volgſt. Du haſt ein Weib!

Ernſt. Sie weiß es!

Volgſt. Und du wollteſt ihre Treue erwiedern mit Treuloſigkeit?

Ernſt. Bey Gott! Nein!

Volgſt. Liebſt ſie noch?

Ernſt. So wahr mir der Himmel gnädig ſey! Auf ewig! Auch das weiß ſie!

Volgſtatt. Auch das? Aber auch unſer Geſetz?

Ernſt. Volgſtatt! Wenn die Natur nur zwey Weſen ſchaft, gleich edel, gleich liebenswerth, mit gleicher beharrlicher, einziger feſter Leidenſchaft an Einem Manne hangend, nur ihn und gerade ihn liebend in der weiten Schöpfung. — Was gebeut ihm das Geſetz? — Welcher ſoll

er

er den Dolch ins Herz ſtoßen? Auf welcher Grab mit der andern den Bund der Liebe feyern?

Volgſtatt. Bertha iſt dein erſtes, dein einziges, dein rechtmäßiges Weib.

Ernſt. Könnt' ich acht Jahre meines Lebens zurückrufen, und Bertha und Fatime hätten mein Herz geſpalten, wie jezt! —

Volgſtatt. Und das Ende alles deſſen?

Ernſt. Weiß ich es ſelbſt? —

Volgſt. Armer Freund! Wie weit geht die Bezauberung, die deine Vernunft feſſelt! Glaubſt du, der Sultan von Alkaire werde je zugeben, daß ſeine Tochter ihn, ihren Stand, ihren Glauben verlaſſe, um Chriſtenſklaven nachzuziehen?

Ernſt. Laſſe des Schickſals Wogen ihr Spiel!

Volgſtatt. Was verlangſt du von mir?

Ernſt. Zög're unſre Abreiſe!

Volgſt. Gut, ich will es! — Aber, Graf, handelt nicht treulos an Eurem Weibe, ſchändet nicht Euer Vaterland, oder es wird eine Zeit kommen, wo ich, ja ich ſelbſt, Euch vor ſeinem Richterſtuhle anklage!

(ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Ernſt allein.

Furchtbarer! Wenn Schande mich brandmarkt, ſo mag dort mein Schatten dir antworten! — O des drückenden Gewichts der Tugend! Ver-

mocht' ichs wohl, ihm Fatimens Plan zu entdecken? — Was feſſelt mich? — Stille! — Mir ſelbſt wag' ich ja nicht, ihn zu bekennen! (in ſtummer Verzweiflung herumgehend.) Bertha! Fatime! Könnt' ich doch dieſes Selbſt theilen, und jeder hingeben mein ganzes, verdoppeltes Weſen! — Weh mir! Wahnſinn ergreift mich! — Volgſtatt! — Mein Schwerd, mein Schwerd! Fort mit dir! im Tod' iſt Ruhe! — Wie? auch hier ſteht ihr an meiner Seite? — Hinweg, himmliſche Geſtalten! — Hinweg! Flamme iſt jezt mein Weſen, ſie wird euch nahend verſchlingen und auf ewig mit ſich ſelbſt vereinen! — Hinweg! —

(im höchſten Sturm der Leidenſchaft ab.)

Vierter Aufzug.

Zimmer im Harem des Sultans.

Erſter Auftritt.

Der Sultan (auf einem Sopha, Gefolg hinter ihm) Achmet.

Achmet (ſich niederwerfend.)

Beherrſcher der Gläubigen!

Sultan. Was willſt du?

Achmet. Verleiht Eurem Sklaven geheimes Gehör!

Sultan. (winkt dem Gefolg.) Sprich!

Achmet. Ich habe Verrätherey entdeckt!

Sultan. (beſtürzt.) Verrätherey? —

Achmet. Schändliche, furchtbare Verrätherey im Innerſten Eures Harems, und gegen Euer geheiligtes Haus!

Sultan. Iſts möglich? Deutlicher!

Achmet. Die Prinzeſſin, Eure Tochter liebt Ernſt, den Chriſtenſklaven.

Sultan. (aufſpringend.) Wie? Wahnſinniger! von neuen wagſt du's, die Tugend zu verläumden?

Achmet. Licht der Rechtgläubigen! furchtbarer Gebieter! ſchenkt mir Gehör!

Sultan. Ha! Verwegener, zittere!

Achmet. Mein Kopf verſöhne meine Schuld, wenn ich lüge!

Sultan. Beweiſe, oder er ſoll fallen!

Achmet. Mit dieſen Augen ſah ichs, daß ſie ihn in ihren Armen hielt. —

Sultan. Fatime? meine Tochter? einen Sklaven?

Achmet. Mit dieſen Ohren hört' ich, wie ſie ewige Liebe ihm ſchwur!

Sultan. Fatime? die Lilie der Keuſchheit und Sittſamkeit; Unmöglich! du raſeſt!

Achmet Noch mehr: ſie nahm Abrede, heimlich aus Eurem Reiche zu flüchten! —

Sultan. (wüthend.) Wache! Wache! Ergreift ihn! — (indem die Wache vordringt, weiſt er ſie zurück; geht unruhig umher, und wendet dann ruhiger ſich zu Achmet) Achmet, wenn du mich täuſchteſt?

Achmet. So fließe mein Blut.

Sultan. Wenn Neid, Unſinnige Eitelkeit dich verleiten könnten, deinen Herrn zu betrügen. —

Achmet. Ich habe nur Ein Leben und es iſt dein! —

Sultan. Sklave! Tauſend würd' ich dir entreißen, und die Schuld wäre nicht getilget! — Sprich! Wo? Wann hörteſt du das?

Achmet. Im Garten des Harems; ich ſtand unbemerkt hinter einer Laube.

Sultan. Elender! —

Achmet. Meine Pflicht, meine Treue reizte mich.

Sultan. Und was ſprach der Franke?

Achmet. Lange wankte er, endlich ſchien er einzuwilligen.

Sultan. Wozu?

Achmet. Mit ihr zu enfliehen.

Sultan. Beym Mahomet, du lügſt!

Achmet. Er verſchließe das Thor des Paradieſes für mich, er ſtürze mich hinab in die ſiebente Hölle, wenn ich nicht die Wahrheit ſage

Sultan. Ich habe ſein Wort!

Achmet.

Achmet. Er iſt ein Ungläubiger!

Sultan Ein Teutſcher! Ich kenne dieſes Volk' es iſt bieder und hält Wort!

Achmet. Was vermag nicht Schönheit?

Sultan. Bedenks! Wenn du mich täuſchteſt; alle Pein der Höllen iſt nichts gegen die Martern, die dein warten!

Achmet. Ich zittre nicht, mein Gebieter!

Sultan. Wohlan! ich werd' ihn rufen laſſen. —
(Er ruft dem Offizier der Leibwach und giebt ihm Befehl.)
Du haſt alles gehört?

Achmet. Alles, mein Sultan!

Sultan. Und nichts vom Vater? Der arme Vater ward nicht erwähnt?

Achmet. Ja, Gebieter! Thränen floſſen bey deinem Andenken!

Sultan. (zu einem Offizier der Wache.) Nehmt ihn in Verhaft! Euer Kopf haftet mir für ihn!

(Man führt Achmet ab.)

Zweyter Auftritt.

Sultan allein.

Unmöglich! unmöglich! — So könnte die Prinzeſſin ihrer Hoheit vergeſſen? ſo die Tochter, die geliebte Tochter des grauen Vaters?

Dritter Auftritt.

Offizier der Leibwache. Sultan.

Offizier. Sultan! der Chriſtenſklave!

Sultan. Bringt ihn!

Vierter Auftritt.

Ernſt. Vorige.

Ernſt. (ſich niederwerfend) Euren Befehl, mein Gebieter!

Sultan. (winkt dem Gefolg ſich zu entfernen.) Sklave! betrogſt du mich nicht? Biſt du ein Teutſcher?

Ernſt. Herr! bey meinem Gott, ich bin es.

Sultan. Biſt du von dem Volk, das man rühmt als bieder, als Sklave ſeines Worts, das darum das Vertrauen hat aller Nationen?

Ernſt. Ich bin es, und ſtolz darauf.

Sultan. Wer löſte guthmüthig deine Feſſeln?

Ernſt. Ihr, mein edler Gebieter! der Himmel vergeſſe mich, wenn ich das je vergeſſe!

Sultan. Gabſt du dein Wort, dich nicht zu entfernen, bis ich dich entlaſſe?

Ernſt. Ich gab es!

Sultan. Wer vertraute dir, im feſten Glauben auf den Ruf deines Volks und auf deine Tapferkeit, ſein eignes Kriegsvolk, die Vertheidigung ſeiner eignen Hoheit?

Ernſt. Ihr großmüthiger Sultan, und der letzte Tropfen dieſes Bluts ſoll dafür fließen.

Sultan. Du lügſt, Verräther! Du brachſt dein Wort! Du betrogſt mich, Meineidiger!

Ernſt. Nein, Sultan!

Sultan. Läugne nicht, Tollkühner! Alles iſt entdeckt!

Ernſt. Wer ſagt's?

Sultan. Wie? du wagſt's noch?

Ernſt. Gieb mir Waffen! und mit der letzten Kraft, mit den letztem Tropfen dieſes Bluts will ichs dem Elenden beweiſen, daß er ſchändlich gelogen hat! — Gebt mir Waffen!

Sultan. (geht unruhvoll umher, endlich wendet er ſich ruhiger zu Ernſt.) Du liebſt Fatimen?

Ernſt. (zu ſeinen Füßen ſinkend.) Wahr! ſie liebt mich.

Sultan. Und du?

Ernſt. Verzeiht! o wer könnte der Allmacht dieſer Reize widerſtehen?

Sultan. Wahnſinniger! Elender Sklave! du wagſt's, deine Augen zur Prinzeſſin von Alkaire zu erheben?

Ernſt. (mit Würde.) Herr! auch unſer Volk hat Fürſten, groß, erhaben und mächtig, und meine Liebe würde ſie nicht ſchänden.

Sultan. (geht wieder einige Zeit unruhvoll umher, dann ſanfter zu Ernſt.) Chriſt! biſt du Vater?

Ernſt. (mit unterdrückter Wehmuth.) Ich bin's!

Sultan. (anfangs ruhig, dann mit allmälig ſteigendem Affect.) Du biſt Vater, Unglücklicher, und konnteſt den Gedanken faſſen, einem Greis ſein Kind zu entreißen? — Seine einzige ängſtlich gepflegte Lilie? Den Troſt, die Stütze ſeines Alters?

ſein

ſein einziges, einziges Kind? — Meuchelmörderiſch wollteſt du ihm mit dem ſicherſten aller Dolche das Herz zerfleiſchen? Fliehen, und den jammerden Vater zurücklaſſen, ſeine grauen Haare zerreißend, mit ſeinem Geſchrey umſonſt den weiten Aether erfüllend, und ſo, verwaiſt, troſtlos zum Grabe wankend? Verworfner! das wollteſt du?

Ernſt. Bey allen Heiligen, nein!

Sultan. Und wen? deinen Wohlthäter, deinen Herrn, der deine Feſſeln löſte, dir vertraute unumſchränkt? — Hinweg! Unglaubiger! Du ſchändeſt ſelbſt deinen Glauben und dein Volk!

Ernſt. Hört mich!

Sultan. Hätteſt du nach meinem Leben geſtrebt, ich vergäbe dirs; eine Hand voll Tage iſt kein Todesurtheil werth. — Aber, Elender! du vergifteteſt die Unſchuld meiner Tochter, ſtrebteſt nach dem einzigen Kleinod, das dieſe Tage mir noch werth machte, nach der einzigen Blume, deren Duft mich noch erquickt, und bereiteteſt ſo für mich Tod in jeden übrigen Moment meines Lebens! — Stirb dafür, Elender! ſtirb mit Schmach und Schande gebrandmarkt!

Ernſt. Ich achte das Leben nicht, aber Schande! und darum hört mich, eh' ich zum Tode gehe. —

Sultan. Sprich! Es ſind deine letzten Worte.

Ernſt. Du haſt geliebt, Sultan; denn Fatime iſt der Liebe Kind. — Sie liebte mich!

Sie zeuge, wenn ich nicht mehr bin, ob ich dieſe Liebe entflammte und nährte. — Ich bin erzogen zu Waffen. Mein Handwerk iſt Krieg. — Nicht weichliche Schwelgerey. Aber die magiſche Gewalt dieſes anmuthigen überirrdiſchen Weſens, ich bekenn' es, löſt mein ganzes Seyn in Liebe und Empfindung auf! — Du kennſt ſie, du liebſt ſie, ſie iſt dein fortgeſetztes Selbſt! Strafe mich dafür, wenn du kannſt! — Auch unſchuldige Liebe ſchweift raſtlos umher im Gebiete harmloſer Träume, Hofnungen, Wünſche! — Aber, ſowahr Gott in dieſer meiner letzten Stunde mir gnädig ſey, nie kam ſchändlicher Verrath gegen dich in meine Seele! Führt mich hinweg!

Sultan. (ihn aufhalend) Und Fatime?

Ernſt. Ihre Heimath erwartet mich. Nie kam ein Engel reiner aus der Gottheit Schooß.

(ſich vordrängend.)

Sultan. (ihn aufhaltend) Chriſt! wer biſt du?

Ernſt. Der Graf von Gleichen, und Fürſten ſind meine Genoſſen! Leb' wohl! —

Sultan (die Wache zurückweiſend) Unbegreiflicher Mann! — Gehe! — ſchwöre mir nur, mich ohne meinen Willen nicht zu verlaſſen!

Ernſt. Ich ſchwör's! —

(er geht.)

Fünfter Auftritt.

Sultan. Gefolg.

Othmann, am Rande deines Grabes verfolgt dich das Schickſal! (zum Gefolg) Man rufe die Prinzeſſin! — Mahomet! Mahomet! War denn das im Rathe des groſſen Gottes beſchloſſen? Der einzige Zweig eines edlen Stamms ſoll vertrocknen? Ein Ungläubiger entreißt mir ihr Herz? — (zum Gefolg) Entfernt euch! — O daß mein Schmerz nicht Einen unbeſtechlichen Zeugen hätte! —

Sechſter Auftritt.

Sultan, Fatime. Vorige.

Fatime. (ſich ihm ehrerbietig nahend und knieend ſeine Hand küſſend). Mein Vater!

Sultan (ohne ſie anzuſehen). Du wagſt's noch, deine Augen gegen mich aufzuſchlagen?

Fatime. Soll ich nicht Liebe ſuchen in den Eurigen?

Sultan. Elende! du haſt ſie getilgt.

Fatime. Weh mir!

Sultan. Bekenne deine Schuld und dann verbirg dich auf ewig!

Fatime. Schonung, mein Vater!

Sultan. Uneingedenk der Hoheit deiner Geburt deines Glaubens, deiner Würde, wirfſt du,

gleich

gleich einer feilen Tänzerin, dich in die Arme eines Ungläubigen, eines Chriſtenſklaven.

Fatime. Wußt ich wohl, daß Liebe ein Verbrechen iſt?

Sultan. Schändliche Liebe, die die Tugend befleckt! —

Fatime. Beym Allwiſſenden! ſie iſt rein und unſchuldig.

Sultan. Bekenn' es: mit welchen zauberiſchen Künſten verführte er dein unerfahrnes Herz?

Fatime. Mit der Anmuth ſeiner Geſtalt, mit dem Ruf ſeines Muths, mit dem edlen offnen Blick, der Euch ſelbſt hinriß. — Das waren ſeine Künſte! —

Sultan. Ha! und er vergaß, was er jetzt iſt? vergaß der Ehrfurcht, die er deinem erhabnen Range ſchuldet?

Fatime. Nein, mein Vater.

Sultan. Wagt' es doch, dir ſeine Liebe anzutragen?

Fatime. Nein, beym Mahomet! m e i n Herz flog i h m entgegen; und nur die Fülle meiner Zärtlichkeit entriß ihm das Bekenntniß der ſeinen.

Sultan. Fatime! Und du erröthest nicht bey dieſem Geſtändniß?

Fatime. Ihr lehrtet mich, daß 'nur das Laſter erröthen darf. — Wär' ich ein Engel, ich würde dieſe Gefühle unbeſorgt in a n d r e r Herzen gießen!

Sultan.

Sultan. Und du, ein rechtgläubiges Weib, zittertest nicht, dich einem Ungläubigen zu überlaſſen?

Fatime. Er glaubt an Tugend und Unſchuld, wie ihr und ich.

Sultan. Du wollteſt fliehen mit ihm, Elende!

Fatime. (ſich niederwerfend.) O verzeihe, mein Vater.

Sultan. Die Prinzeſſin von Alkaire, die Tochter des Sultans, gleich einer frechen Dirne fliehen am Arm eines nichtswürdigen Sklaven? — All' mein Blut empört ſich bey dem ſchändlichen Gedanken!

Fatime. Verzeiht, verzeiht der Allmacht hoffnungsloſer Liebe!

Sultan. Fatime, wie tief biſt du gefallen. Und er willigte ein? —

Fatime. Nein, nein, ſo ſehr ihn auch Liebe und Bitten beſtürmten.

Sultan. Großer Prophet! du häufſt des Jammers viel auf mein gebeugtes Haupt! Ich glaube Troſt zu finden in ihrer Unſchuld und ich finde ſie ſchuldiger! (Er geht im tiefen Schmerz umher) Bedenke dich, Fatime! (zum Gefolg) Man bringe den Chriſtenſklaven! (zu Fatime) Du wirſt ihn ſehen, aber zum letztenmale.

Fatime. (ſeine Knie umfaſſend; mit dem Ausdruck der höchſten Angſt). Mein Vater!

Sultan. Hinweg!

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Ernſt. Vorige.

Sultan. (zu Fatime). Hier iſt er! — Entſag' ihm auf ewig, und gieb Omarn die Hand! —

Fatime. Nimmermehr, mein Vater!

Sultan. (wüthend) Entſag' ihm, ſag' ich dir, oder zittre! —

Fatime. Was könnt' ich dann noch verlieren?

Sultan. Zittre! ſein Haupt ſoll zu deinen Füſſen!

Fatime. (mit leidenſchaftlicher Wuth ihren Dolch ziehend.) Ha! und meine Leiche zu den Eurigen! —

Sultan. (auf ſie zuſtürzend, um ihr den Dolch zu entreißen). Meine Tochter!

Ernſt. (in ihre Arme ſtürzend) Fatime!

Fatime. (mit der höchſten Energie) Sorge nicht, Geliebter! Du ſiehſt, man will uns vereinen.

Sultan. (mit ſtummen Schmerz ſie einige Zeit betrachtend, dann ſanft und ruhig zu Ernſt). Entferne dich! —

Fatime. (mit Leidenſchaft). Was ſoll er?

Sultan. Ruhig! mein Wort bürgt dir für ſein Leben!

(Fatime läßt ihn aus ihren Armen, und Ernſt entfernt ſich.)

Achter Auftritt.

Sultan, Fatime.

Sultan. (ſanft und mit Wehmuth) So lohneſt du deinem Vater ſeine Zärtlichkeit? Fatime! ſeit dei-

 nen

nen erſten Kinderjahren trug er dich in ſeinen Augen! pflegte, wartete dich, wie der Gärtner die Königin ſeines Blumenbeets! Uneingedenk der Sitten ſeines Landes, wähnte er ſtolz, dich zur neuen fortgepflanzten geliebten Mutter zu ſchaffen; bildete er deinen Sinn zum freyen Genuß der Herrlichkeiten der Natur und der Kunſt, dein Herz zur Tugend und Frömmigkeit; hing mit kindiſcher Freude an jedem deiner kleinen Gefühle und Talente! Horchte, ſelbſt träumend, auf deinen leiſen Odemzug, ob er zum Wunſch werde, um ihm zuvorzukommen! Und das alles lohnſt du mir ſo?

Fatime. Mein Vater! mein Vater!

Sultan. Du warſt meine einzige Blume, mein einziger Stolz, mein einige Hofnung! Ach! und ſie iſt gewelkt; der Sturm der Schande hat ihre Blüthen ſchrecklich abgeſtreift? —

Fatime. Bey dem furchtbaren Todesengel, in deſſen Gewalt ich ſtehe! ich lieb' Euch mehr, als mich ſelbſt!

Sultan. Du liebſt mich? und wollteſt deinen alten Vater verlaſſen? — Sieh, ob dieſe Haare blühend werden können? Du kannſt die Schritte meſſen, die ich noch bis an's Grab habe, und du willſt auf dieſem kurzen Wege mich allein laſſen? — Wenn Herrſcherſorgen mir die Freuden des Harems vergifteten; wenn ahndungsvolle Träume, wenn fürchterliche Erſcheinungen mich

ängſte-

ängſteten: wenn ich erlag unter der Schwüle dieſes Lebens: ſo kamſt du, gleich den Jungfrauen Houris des Paradieſes, ſpielteſt mit meinen grauen Locken, und wehteſt mit den Engelsſchwingen der Freundlichkeit, des Lächelns, der Liebkoſungen, Kühlung auf mich! — Ach, Fatime! das alles wollteſt du mir rauben? — Einſam, troſtlos ſollte dein armer Vater den Weg zum Grabe ſuchen? — Du biſt gerührt? Sind dieſe Thränen Thau für meine lechzende Seele? — Du gehorchſt mir?

Fatime. Fordert! Nur laßt mir mein Herz!

Sultan. Entſage dem Sklaven.

Fatime. O vermöcht' ichs! Heilige, unſterbliche Liebe feſſelt mich an ihn auf ewig.

Sultan. Du vermagſts nicht?

Fatime. Iſt Euch Fatime werth, liegt Euch an ihrem Daſeyn; ſo laßt mir ihn; er iſt davon unzertrennlich, wie meine Seele.

Sultan. (geht nachdenkend umher). Wohlan! Er ſey dein!

Fatime. (entzückt zu ſeinen Füßen ſtürzend). Mein theurer Vater!

Sultan. Aber, Bedingungen, Fatime!

Fatime. Jede! Jede!

Sultan. Du verläßt mich nicht! —

Fatime. Ich bin Euer bis zum Tod.

Sultan. Und Ernſt nimmt unſern Glauben an.

Fatime. (betrübt). Warum das, mein Vater?

Sultan. Fatime! Bin ich Allah' und dem Propheten nicht Rechnung ſchuldig von deiner Seele? — Dürft ich's wagen vor ſeinem furchtbaren Antlitz zu erſcheinen, wenn ich dich zurückließe in der Hand eines Ungläubigen?

Fatime. Der Gott, den ich anbete, iſt der ſeinige! Er ſchwört mit das! Der Gott, den er anbetet, iſt die Fülle der Tugend und Weisheit, iſt der deinige! Gewiß er wird uns alle aufnehmen in ſeinen väterlichen Schooß.

Sultan. Folge mir, Geliebte! Du haſt ja Gewalt über ſein Herz; er liebt dich, er bewies es! — Sprich mit ihm.

Fatime. Ich will, mein theurer Vater.

Sultan. Ich laſſe dich allein mit ihm. O daß ich ruhiger dich wieder ſähe!

(Sultan ab.)

Neunter Auftritt.

Fatime allein.

Wird er auch wollen? — O gewiß, er liebt mich! und Liebe iſt ja allmächtig! — Was gäb' ich nicht hin für ſie und ihn! —

Zehnter Auftritt.

Ernſt. Fatime.

Fatime. (um ſeinen Hals fliegend.) Ich habe dich wieder!

Ernſt. Armes Mädchen, was littſt du nicht!

Fatime.

Fatime. Und du!

Ernſt. Der Tod iſt ja des Kriegsmanns Gefährte. Ich kenn' ihn und fürcht' ihn nicht.

Fatime. Mir war er ein Engel, an deiner Seite.

Ernſt. Dein Vater vergiebt dir?

Fatime. Noch mehr, Geliebter! Er vereinigt mich mit dir.

Ernſt. (mit Beſtürzung.) Iſt's möglich?

Fatime. Und du taureſt darüber?

Ernſt. Sollt' ich nicht? (nach einer Pauſe.) Du kennſt ja mein Unglück!

Fatime. (ſchweigend ihn betrachtend.) Ich verſtehe dich! — du verſtößeſt mich!

Ernſt. (mit dumpfen Schmerz.) O daß ich frey wäre!

Fatime. Ha! dafür könnt' ich dich haſſen! Nein, Ernſt! Fort mit dieſem unedlen, deiner unwerthen Gedanken.

Ernſt. (ſie an ſeine Bruſt drückend.) Dieſer Blick hat ihn gebohren, und doch verſcheucht.

Fatime. Liebſt du mich wirklich?

Ernſt. Sagen dirs dieſe glühenden Thränen nicht?

Fatime. Und dein Weib?

Ernſt. Liebe, Dankbarkeit, Ehre, Pflicht, heilige Bande feſſeln mich auf ewig an ſie! —

Fatime. Du liebſt uns und zitterſt zurück vor den Gedanken uns beyde zu beſitzen? — Lieber! iſt

iſt denn dein Herz zu eng, zwey Weſen mit gleicher Liebe zu umfaſſen?

Ernſt. Wenn ſie nun ringen um den Vorzug? Weh' dann mir!

Fatime Sie werdens nicht! Der armen Fatime ſoll genügen an dem, was du ihr zu geben vermagſt; ſie will lauſchen auf jeden freundlichen Blick, den ſie nicht bedarf; ſtehlen jedes Lächeln, das unbenutz von ihr, an lebloſen unempfanglichen Weſen abgleiten würde. — Alles ſoll mir genügen!

Ernſt (ſie umarmend.) Süßes Geſchöpf!

Fatime. Und noch biſt du nicht zufrieden, Halsſtarriger? —

Ernſt Ach! deine Güte zerreißt mein Herz!

Fatime. Was willſt du noch?

Ernſt. Tauſend Bande feſſeln mich an ſie allein. Allein!

Fatime. Allein? Keine Stelle mehr in dieſem Bund für deine Fatime?

Ernſt. Ich bin Vater!

Fatime Entzückender Gedanke! Deine Kinder ſeyen die meinigen; ich will theilen die Sorge ihrer Bildung. Wohl mir! ich werde vielfach meinen Ernſt beſitzen.

Ernſt. Ich ertrag's nicht länger. — Fatime! Was willſt du mir, was kannſt du mir noch ſeyn?

Fatime. Du fragſt? Dein Weib, dein zweytes Weib!

Ernſt. Umſonſt, mein Glaube verbietets!

Fatime. Iſt's nicht Ein Bund, der alle tugendhafte Seelen knüpft? Iſt ihr Wandel, ihr Glaube nicht Ein Glaube? — Werden ſie da ſich nicht treffen, wo Allah' alle Edle um ſich ſammlet?

Ernſt. O wahr!

Fatime. So hänge dich nicht an Gebräuche. Nimm den Turban! es iſt die einzige Bedingung unter der mein Vater mich dir giebt.

Ernſt. (mit Abſcheu.) Fatime! mir dieſen Antrag?

Fatime. Kann er dich beleidigen?

Ernſt. Er ſetzt mich in Wuth! Treulos könnt' ich verläugnen meinen heiligen Glauben, für den ich verließ Kind und Weib, und Land und Leute, und Vaterland und Heimath? Für die ich auszog in ferne Lande, kämpfte und duldete Todesgefahr und Knechtſchaft? — Fatime! Fatime! du kennſt mein Volk, du kennſt die Seele eines teutſchen Edlen nicht! —

Fatime. O vergieb mir!

Ernſt. Eh' verläugne mich Gott an jenem großen Tage, eh' ich den Glauben meiner Väter verläugne für zeitlichen Gewinn!

Fatime. Ha! Fatime war bereit, den deinen anzunehmen.

Ernſt. Freywillig, allein gedrungen von Wahrheit und Licht. — Aber wär' Ernſt fähig dieſes ſchändlichen Verraths an ſeiner Kirche, was könnteſt du erwarten von dem Herzen eines gebrandmarkten Abtrünnigen?

Fatime. (zu ſeinen Füßen.) Hör' auf, Geliebter! Ich bin entſchloſſen!

Ernſt. (ſie beſtürzt aufhebend.) Wozu?

Fatime. Leb' wohl! — (ſie will fort.)

Ernſt. Wo willſt du hin?

Fatime. (mit dem Ausdruck des höchſten Schmerzes.) Dort, dir einſt als Houri zu dienen!

Ernſt. (ſie zurückhaltend.) Fatime! du zerreißeſt mein Herz! Soll denn das edelſte Weib der Preiß seyn ſchändlichen Meineids? Fatime! (ſie bey der Hand faſſend.) Sey mein Weib! mein zweytes und erſtes, mein erſtes und zweytes Weib! — Sey es! Natur und Liebe, Dankbarkeit und Freyheit mögen am Throne der Kirche für meine Schuld ſprechen! — Aber laß mir, wofür ich tauſend Leben ließe, meinen Glauben!

Fatime. Ach! mein Vater!

Ernſt. Er iſt ſanft, menſchlich, und liebt dich! — Er verliert dich, indem er dich mir entreißt! — Ha! warum ſollt' er das wollen?

Fatime. (freudig an Ernſt's Arm.) Komm! komm! — Laß uns zu ſeinen Füßen ſtürzen!

Ernſt. Ich will! doch erlaube mir vorher meinen Freund zu ſprechen.

Fatime. Wenn du dann wankteſt?

Ernſt. Sorge nicht! Mein ſtrengſter Richter iſt hier! Ich gab dir mein Wort; mag nun die ganze Menſchheit ſich empören wider mich und dich (ſie umſchlingend) ich bin dein auf ewig!

Fatime. Wonne! Wonne!

(Ernſt führt Fatimen ab; er ruft einem Verſchnittenen und befiehlt ihm, Volgſtatt zu holen.)

Eilfter Auftritt.

Ernſt. allein.

Ernſt! Ernſt! Was haſt du gethan? —

Zwölfter Auftritt.

Volgſtatt. Ernſt.

Volgſt. Reiſen wir?

Ernſt. Vielleicht bald; mein Theurer, aber nicht allein!

Volgſt. Wie das?

Ernſt Fatime, ſo hoff' ich, wird uns begleiten!

Volgſtatt. Fatime? Und der Sultan genehmigt —?

Ernſt. Noch nicht; er verlangt, daß ich bleibe, daß ich den Turban nehme.

Volgſt. (mit Entſetzen.) Und ihr, Herr?

Ernſt. Ich hörte in der Schöpfung nichts, als den Drang meiner Lehnspflicht, ſah nichts, als das Zeichen des Kreuzes; achtete nicht der Thränen des verlaßnen Weibes, nicht das Jammern verwaiſter Lieblinge, nicht das Bitten meiner Unterthanen, nicht die Stürme des Meers, nicht die Gefahren des Kriegs im fernen Lande! Ich verließ den traulichen Heerd, die ſüße Heimath, und zog hin an's heilige Grab. — Glaubſt du nun, dort könne Ernſt, dort könne der teutſche Graf von Gleichen abtrünnig werden ſeinem Glauben? ein Verräther an Gott und ſeinen Heiligen?

Volgſt. (ihm die Hand reichend.) Vergebt meinem Eifer die Frage, edler Herr! Aber Fatime?

Ernſt. Wird mit mir knieen vor ihrem Vater; unſre Thränen werden ihn rühren; er wird mir ſie bewilligen.

Volgſtatt. Und was ſoll aus ihr werden?

Ernſt. Mein Weib!

Volgſtatt. (erſtaunt und heftig.) Dein Weib?

Ernſt. Feſt ſteht dieſer Entſchluß! und ich hoffe auf deine Bewilligung.

Volgſt. Hoffe nicht!

Ernſt. Rein iſt mein Herz!

Volgſt. Bertha iſt verlaſſen, ohne Freund, ich werd' ihr Rächer ſeyn und ihr Beſchützer!

Ernſt. (auf ſeine Bruſt zeigend.) Hier iſt ihr mächtigſter! ſie bedarf ſonſt keinen. — Fatime iſt ein

Engel,

Engel, wie Bertha. Engel müſſen ſich lieben und ein neues, aber heiliges, ein beyſpielloſes, aber ehrwürdiges Band ſoll drey gleichgeſtimmte lebende Weſen umſchlingen!

Volgſt. Ernſt! betrüge dich nicht ſelbſt. Es iſt Laſter, es iſt Verbrechen!

Ernſt. Vorgriff, wenn du willſt, in die Rechte der Himmelsbürgerſchaft! — Iſt er das, ſo will ichs büßen im Staub und in der Aſche. Ich will die Pein aller Büßenden der Chriſtenheit auf meine Schultern nehmen und geduldig tragen. Das, Volgſtatt! vermag ich. Aber Fatimen verlaſſen, gränzenloſe Liebe lohnen mit Undank und Mord, — das vermag ich nicht.

Volgſt. Die Geſetze unſers Landes, der Abſcheu deiner Mitbürger wird dich verurtheilen.

Ernſt. Das rührende Schauſpiel unſers Glücks wird ſie entwaffnen.

Volgſtatt. Der Fluch der Kirche wird dich verfolgen! wird auf dich fallen mit Centner Laſt!

Ernſt. Ich werde wallfahrten zum Thron des Vaters der Kirche, an Fatimens Hand. Ich werde ſeine Füße mit meinen Thränen netzen! „Heiliger Vater! — werd' ich ſprechen — ſieh an, dies ſüße, reine, himmliſche Geſchöpf; ſie war verloren, ihre Seele war dahin, wenn ich nicht ſie rettete! — Ich hatt' ein Weib, ich hatte Kinder, ich verließ ſie um des Glaubens willen! Ich verlor meine Freyheit. Mein Weib ward

Ich zitterte, dich zu verlieren, und verliere dich doch! Es iſt der Wille des Schickſals! Nimm ſie, Graf von Gleichen, ſie iſt dein!

Ernſt. Theurer Vater!

Fatime. (zu Ernſt.) Falſcher! du verbargſt mir deinen Stand?

Sultan. Zieh hin mit ihr. Zwar raubſt du mir den köſtlichſten, den einzigen Schatz meines Reichs — aber ihr liebt euch ja, und ſie wird glücklich ſeyn.

Ernſt. Unausſprechlich! und unſer letzter Odemzug dir's verdanken.

Sultan. Vergeßt euren verwaiſten Vater nicht! Iſts möglich, ſo kommt einſt zurück, ihm die Augen zuzudrücken.

Fatime. Könnte doch jeder Moment unſers Daſeyns gewidmet ſeyn der kindlichen Liebe, der Pflege, der Sorge für Euch!

Sultan. Zaide, du begleiteſt deine Gebieterin.

Fatime. Ihr ahndet meine Wünſche, beſter Vater!

Sultan. (zu Volgſtatt.) Und auch du, treuer, edler Franke! zieh heim, königlich beſchenkt, und ſage deinem Volke: daß Otomannen die Tugend allenthalben ſchätzen.

Volgſt. Ich werd' es mit Innigkeit, edler Gebieter!

Fatime. Achmet iſt noch gefangen, mein Vater.

Sultan. Er ſey frey! Und nun kommt, meine Kinder, laßt wenigſtens dem raſtloſen Vater die Freude euer Hochzeitfeſt zu feyern!

Ernſt. (zu Volsſtatt.) Die heilige Kirche ſoll ſie beſtättigen.

(Vermählungsfeyerlichkeiten nach orientaliſchen Sitten, Tänze ꝛc. ſchließen den Akt.)

Fünfter Aufzug.

Schloß zu Gleichen.

Erſter Auftritt.

Bertha (im weißen Gewande und Wittwenſchleyer.)
Caſtellan.

Caſtellan.

Mäßiget Euren Schmerz, gnädige Frau! Könnten Harm und Klagen ihn zurückrufen, alle Gewölbe unſers Schloſſes ſollten von meinem Geſchrey wiederhallen; nicht ablaſſen wollt' ich, bis der Tod meine alten Knochen nähme, für unſern guten Herrn! Aber Ihr wißt es ja, er iſt unerbittlich.

Bertha. Ihr wißt es, ich trug gelaſſen ſeine Abweſenheit; ich entſagte gern allen Freuden des Lebens, ſchloß mich in meine Kammer, und lebte nur für ſeine Kinder und ſein Andenken. Auch

der

der Gedanke, er lebt! erhielt mich. Bis zum Tode getrennt, hätt' ich ruhig an ihm mich nähren können; aber dieſe ſchreckliche Gewißheit, daß er nicht mehr iſt, dieſe furchtbare Bothſchaft ſeines Todes, riß das ſchwankende Gebäude meiner Ruhe nieder!

Caſtellan. Wer brachte ſie zuerſt?

Bertha. Hanns von Berga.

Caſtellan. Berga?

Bertha. Was ſtaunt Ihr?

Caſtellan. Nichts; Fieberfroſt ſchüttelt mich, ſo oft ich ihn nennen höre.

Bertha. Ach! ſie iſt nur zu gewiß. Ich ſelbſt ſah' den Brief des Landgrafen.

Caſtellan. Das hat Gott gethan! So mancher unſrer Landsleute fand dort ſein Grab. Mich ſelbſt rettete nur ein Wunder. Bedenkt's, er ſtarb im heiligen Berufe.

Bertha. Wär er gefallen im Streit, ſo hätte man ſeine Leiche gefunden, und ich hingegeben mein letztes Kleinod, ſie zu mir zu bringen! Aber die Fluthen haben ihn verſchlungen. — Keine Spur mehr von ihm übrig! Verſchwunden iſt er aus dem Weltall, und ſelbſt mein Gram iſt arm, daß er nichts hat, woran er ſich heften könnte! — Guter Alter, wüßtet Ihr, wie ſchrecklich dies einem liebenden Herzen iſt!

Caſtell. Ach! ich weiß es, Ach meine Erdmuth verſchlang dies Land auf ewig! Ihr gnä-

dige

dige Frau, habt ja ſeine Kinder. Lebt für ſie! Ihnen ſeyd Ihr Eure Erhaltung ſchuldig. Sie bedürfen Eurer.

Bertha. Was kann das hülfloſe Weib?

Caſtell. Viel! Sanft iſt der Mutter Druck, aber unvertilgbarer im weichen Herzen des Knaben. — Es ſind Ernſt's Ebenbilder: Zihe ſie ihm nach, in Edelmuth und Güte!

Bertha. Ich will, Vater! — Ermannt mich, und wenn das Weib dem Harm unterligen will, ſo wendet Euch zu der Mutter! — Sind die Mönche in Bereitſchaft?

Caſtell. Die Seelenmeſſen werden anfangen.

Bertha. Habt ihr den Leichenzug geordnet?

Caſtell. Ja, gnädige Frau. Die armen Leute drängen ſich herbey aus allen Orten, ihrem guten Grafen den letzten Dienſt zu erweiſen. Ihr wißt, er war ein guter Herr!

Bertha. Auch du weinſt, Vater? Achtzig Jahre haben deine Thränenquellen nicht aufgetrocknet; was ſoll denn Bertha?

Caſtell. Vergebt mir! das Jammergeſchrey der Armen, die er ernährte, hat mich weichherzig gemacht.

Bertha. Wo ſind ſie?

Caſtell. Im Schloßhofe verſammlet, ihre Hände ringend, und ſeine Leiche mit Ungeſtüm fordernd, ihm die kalte Hand zu küſſen.

Bertha.

Bertha. Ach, daß ich ſie hätte! Und mein Gram wäre doch nicht verwaiſt.

Caſtell. Ich wollt' Euch nicht davon ſagen. —

Zweyter Auftritt.

Heinrich, Lamprecht. Vorige.

Heinr. Mutter! Mutter! der Hof iſt voll ſchwarzer Leute.

Lampr. Sie heulen und ſchreyen nach dem Vater.

Bertha. Umſonſt! Er iſt nicht mehr! Ihr ſeyd Waiſen!

Heinr. (zu Lamprecht). Hörſt du wohl, wir ſind Waiſen!

Lambr. Was iſt denn das?

Bertha. Ihr habt keinen Vater mehr!

Heinr. Wo iſt er denn?

Bertha. Im Himmel finden wir ihn!

Heinr. Laß uns ihn holen! Was meinſt du, Lamprecht?

Lampr. Da können wir nicht hin. Nicht wahr, Mutter, wir ſind nicht groß genug dazu?

Bertha. Schweigt, ihr brecht mir das Herz!

Heinr. Was wollen denn die Leute bey ihm?

Bertha. Seine Leiche, ſeine kalte Hand küſſen, und ihm danken für ſeine Wohlthaten.

Lampr. Schön! das gefällt mir!

Bertha. (ihn umarmend) O mein Sohn! mein Sohn! Willſt du werth ſeyn deines Vaters, ſo

ſorge, daß der Elende einſt auch die deinige mit Thränen netze! — (zum Caſtellan) Vater, theilt den armen Leuten aus, was Ihr wollt, was ich vermag, und laßt ſie beten für ſeine Seele.

Lampr. Vater, laßt mich austheilen! Mich!

Heinr. Mich auch! mich auch!

Lampr. Du kannſt deine Lekzion noch nicht, und der Pater wird ſchmälen.

Bertha. (mit Thränen) Nehmt ſie mit! Nehmt ſie ja mit! Dies Schauſpiel iſt mehr werth, als alle Lekzion. — Geht, Alter, und gebt mir Nachricht, wenn alles zum feyerlichen Zug in Ordnung iſt.

Caſtell. Gut, gnädige Frau! aber faßt Euch, und bleibt ſtandhaft.

(mit Lamprecht und Heinrich ab.

Dritter Auftritt.

Bertha allein.

Gebet hat ja ſo manchen Schwachen ſtark gemacht! — Heilige Mutter Gottes, verleih mir Kraft auch dieſes Leid gelaſſen zu tragen! — O Ernſt! mein Ernſt!

(ſie kniet nieder zum Gebet.)

Vierter Auftritt.

Hanns von Berga, Bertha.

Berga. (im Eintreten leiſe) Endlich treff' ich ſie doch alleine! — Sie betet! — Sie hört mich nicht!

nicht! — Bertha! — (er tritt näher) Bertha! —

Bertha. (aufſpringend) Heiliger Gott! Wie? Ihr Berga? — Ha! heute erwartete ich Euch nicht!

Berga. Nicht? — Wenn alle Lehnsleute des Grafen herbeyeilen zu ſeinem Leichenzuge, blieb ich allein zurück?

Bertha. Ihr allein! — Ha! Ihr wißt wohl, daß mir ſeine Leiche fehlt; würdet Ihr's ſonſt wagen, an ſeinen Sarg zu treten?

Berga. Ich?

Bertha. Nein, Berga! zwar kenn' ich Euch; aber der fühlloſe Böſewicht ſeyd Ihr nicht, kann kein menſchliches Weſen ſeyn, mit ſolchem Gewiſſen zu nahen ſeines Herrn Leichnam.

Berga. Ihr ſeyd bitter, gnädige Frau.

Bertha. Berga! Berga! fürchtetet Ihr nicht, daß gerechter Grimm über Eure Schuld das ſtockende Blut des kalten Leichnams entflammte, und er beym Anblick des treuloſen Freundes ein verrätheriſches Zeichen gäbe?

Berga. Könnt' ichs doch wagen!

Bertha. Weh' Euch! Ihr verſucht den Himmel; ſelbſt!

Berga. Ich liebe Euch, und das iſt alle meine Schuld.

Bertha. Ihr liebtet mich? O iſt das Liebe, ſo iſt der Himmel nicht ihre Heimath, ſo hofft man umſonſt, dort Engel und Heilige zu umarmen

armen. — O ſchweigt, Berga, und laßt den Edlen ruhen!

Berga. Er erſcheine! Er fordere mich zur Rechenſchaft, und ich werde ſie legen. Hab' ich Euch nicht beſchützt?

Bertha. Geiſt meines Ernſt's! du hörſts, du weißt's nun, welche blutige Thränen mir täglich erpreßten ſeine ſchändlichen Künſte, ſeine liſtigen Nachſtellungen, meine Tugend zu untergraben und meine Treue zu erſchüttern! Du weißt's nun, daß ich durch Gottes Beyſtand meine Schuld rein bewahrte gegen den Verräther deines Vertrauens! — Bitte dort für ihn, daß er ſeinen Frevel erkenne und büße vor ſeinem Scheiden.

Berga. Bertha! Bertha! legt wenigſtens Euren unnatürlichen Haß gegen mich in Ernſt's Sarg.

Bertha. Nein! er ſoll künftig meine Freyſtadt ſeyn gegen Eure Verfolgungen.

Berga. Welcher bedürft Ihr? Seyd Ihr nicht ſicher unter meinem Schutze?

Bertha. So ſchützt Satan Gefallene, und verſchließt Ihnen mit eiſernem Arm die Rückkehr zur Tugend! — Ueberlaßt mich mir ſelbſt.

Berga. Ihr ſeyd jetzt frey! Laßt wenigſtens mich hoffen!

Bertha. (mit Unwillen) Ha! Unglücklicher! ſelbſt an dieſem traurigen Tage höhnt Ihr ſo meines Schmerzens?

Berga.

Berga. (bittend) Bertha!

Bertha. Entweiht ſo das Andenken Eures — ach! zu gutmüthigen Gebieters?

Berga. Seyd ruhig!

Bertha. Verlaßt mich! —

Berga. (ſich ihr nahend) Geliebte! Abgott meiner Seele!

Bertha. Verwegener! ehre wenigſtens dieſen Schleyer!

Berga. Ich ſeh' in ihm nur Euren erhöten Reiz!

Bertha. Schone wenigſtens mein an dieſem furchtbaren Tage!

Berga. Erwart' ich denn nicht alles nur von Eurem Herzen? —

Fünfter Auftritt.

Caſtellan. Vorige.

Caſtell. (zu Bertha) Die Prieſter ſind bereit, man erwartet Euch in der Kapelle.

Bertha. Ich komme! (zu Berga, der ihr folgen will) Zurück! Zittert, daß ich Euch dort bey ihm anklage!

(Caſtellan und Bertha ab.)

Sechſter Auftritt.

Berga allein.

Gedult! Ihr Schmerz iſt noch neu! Auch er hat ja ſeine Blüthen. Die ſtark unwiderſtehliche Hand der Zeit, der hofnungsloſe Tod wird ſie

abſchütteln! — Aber harren und immer harren? — Sie iſt ja in deiner Gewalt! — Pfui! was ſoll mir immer erzwungene Koſung? — Sie ſoll mich lieben! O ſie wird; eh' die Nachricht von Ernſt's Gefangenſchaft ſie erreicht, ſie iſt die meinige! Ha! dann erſcheine Ernſt's Geiſt und fordere Rechenſchaft, wenn er kann!

Siebenter Auftritt.

Ernſt (der ſtille ſich hinter ihn ſchleicht und ihn auf die Schulter ſchlägt. Berga.

Ernſt. Berga!

Berga (ſich umwendend und mit dem Ausdruck des höchſten Entſetzens zuſammenfahrend) Himmel und Erde!

Ernſt. Du erſchrickſt?

Berga. Iſts möglich, du biſts?

Ernſt. Kennſt du mich nicht mehr?

Berga; (mit erzwungener Zärtlichkeit ihn umarmend.) Sollt' ich nicht? Willkommen, theurer Herr!

Ernſt. Willkommen! tauſendmal willkommen in meiner Heimath!

Berga. Kaum trau ich meinen Augen! — Durch welches Wunder ſehen wir dich wieder?

Ernſt. Gottes Hand leitete mich über Meer und Länder, durch tauſend und tauſend Gefahren, ſicher wieder in mein theures Vaterland.

Berga. Wir glaubten dich todt.

Ernſt. Wie? Woher?

Berga. Eine Bothſchaft vom Hofe des Landgrafen. —

Ernſt. Falſch, wie du ſiehſt. — Oft zwar dem Tode nah. — Aber; aber mein armes Weib! — Lebt? Was macht ſie?

Berga. Sie lebt, tiefgebeugt zwar, doch wohl. — Ihr ſaht ſie doch nicht?

Ernſt. Ich geizte mit der Freude der Ueberraſchung. Ritt voraus den Fußſteig hinan am hintern Pförtchen, band mein Pferd an und ſchlich unbemerkt herauf. — Und meine Knaben?

Berga. Raſch und munter!

Ernſt. Du haſt ſie beſchützt gegen Unrecht und Gewalt?

Berga. (mit ſichtbarer Unruhe) Ich hielt Wort.

Ernſt. Land und Leute in Friede und Sicherheit?

Berga. So wirſt du's finden.

Berga. Wohl mir, daß mein Vertrauen nicht fehl ging! — Wohl dem Manne, dem der köſtlichſte Schatz. —

Berga. (mit ſteigender Verlegenheit) Ihr beſchämt mich — ich eile —

Ernſt. Heißen Dank dir, edler Freund!

Berga. Laßt mich fort, Eure Ankunft —

Ernſt. Nicht, bis ich dir meinen Zoll abgetragen habe! Die erſte, dringendſte heiligſte Pflicht der Dankbarkeit; — Zwar bring' ich Schätze mit, die das Ziel deiner Einbildungskraft überſteigen; aber dir wird dieſe dankbare Thräne deines Ernſt's mehr gelten. Möchte ſie nie auftrocknen!

Ernſt. Sorge nicht! eile — und — weil ich noch allein bin mit meinem Herzen, eh' ich hinabgleite in die Fluth von Gefühlen, die meiner warten, nimm dieſen herzlichen Kuß dankbarer Freundſchaft! — Gott wird dir lohnen, was ich nicht vermag!

Berga. Auf Wiederſehen!

(Berga eilt ab.)

Achter Auftritt.

Ernſt allein (umhergehend.)

O wie wohl iſt mir! Ich bin wieder da! Wieder im heimlichen Wohnſitz meiner edlen Ahnherren! — Ach! der Menſch gedeiht, gleich der Pflanze, nirgend beſſer, als in der Heimath! — Ich fühle mich wieder ganz und kraftvoll! — Willkommen, wohlbekannter Feuerheerd, an dem ich ſo oft Bertha'n auf meinem Schooße ſchaukelte, ſo oft die Kleinen ſich an meine Füße klammerten, indeß der ſorgſame Blick der Mutter ſpähte, ob ſie auch dem Feuer zu nahe kämen! — Dieſe Wände, Zeugen meines häuslichen Glücks, dieſer Tiſch ſogar am alten bekannten Plätzchen, wie lieb iſt mir das alles, wie ſehr hängt mein Herz an — Allein!

Neunter Auftritt.

Caſtellan, Ernſt.

Caſtel. (ungeſtüm ſich zu ſeinen Füßen ſtürzend.) O mein theurer, theurer Gebieter! —

Ernſt. (ihn aufhebend und umarmend.) Willkommen, tauſendfach willkommen! Wie, Vater, du lebſt noch? Ich dachte nicht, dich mehr lebend zu finden! — Dank dir, gütiger Gott, all' meine Lieben haſt du mir erhalten! — Was iſt dir? Du ſprichſt nicht — ?

Caſtel. (mit unterbrochner Stimme.) Meine Thränen — !

Ernſt. Ich verſtehe ſie! Faſſe dich, guter Alter. Ihr glaubtet mich todt, aber ſiehe, Gottes Hand hat mich wunderbarlich erhalten.

Caſtel. Preiß und Dank ſey ihm!

Ernſt. In Ewigkeit! — Aber woher wußteſt du meine Ankunft?

Caſtel. Hanns von Berga rennte hinab, flüſterte mir's zu, und befahl mir, herauf zu kommen.

Ernſt. Wo iſt er?

Caſtel. Fort!

Ernſt. Wie? Fort?

Caſtel. Er zog ſein Pferd aus dem Stalle, ſchwang ſich hinauf — Hört Ihr das Raſſeln des Hufs auf der Zugbrücke?

Ernſt. Würklich! Ich begreife nicht — warum?

Caſtel. Er weiß es! —

Ernſt. Schickt ihm nach —

Caſtel. Um Gottes willen, laßt ihn ziehen!

Ernſt. Was ſagſt du? Furchtbare Ahndungen ſteigen in meiner Seele auf — Rede!

Caſtel. Laßt uns unbewölkt dieſer wonnevollen Augenblicke genießen.

Ernſt. Ich vermags nicht! — Wo iſt Bertha? Rede, ich beſchwöre dich, rede, was iſt vorgegangen?

Caſtel. Schont Euch und mich!

Ernſt. Ich will es!

Caſtel. Er iſt ein Verräther! —

Ernſt. Berga? mein Freund? der Vogt meines Weibes? der Vormund meiner Kinder?

Caſtel. Ach, dieſe Gewalt, die Euer allzuwohlwollendes Herz ihm vertraute, hat er ſchändlich gemißbraucht.

Ernſt Tod und Verderben! Wo iſt Bertha? Iſts möglich?

Caſtel. Laßt mich ſchweigen!

Ernſt. Rede, ſo lieb dir meine Gunſt iſt! Ich muß alles wiſſen.

Caſtel. Mit tauſend heimlichen und öffentlichen Anträgen unkeuſcher Liebe, mit tauſend Nachſtellungen peinigte er Euer treues Weib.

Ernſt. Der Schändliche!

Caſtel. Die Bothſchaft Eures Todes kam durch ihn.

Ernſt. Wo iſt Bertha? — Unnatürlicher Böſewicht! Darum ſtahlſt du dich hinweg? Darum ertrugſt du nicht länger mein Anſchauen? — O daß er dieſe edle Burg, den alten Wohnſitz teutſcher Redlichkeit, durch das ſchändlichſte Verbre-

chen verrathner Freundſchaft entweihen mußte! — Ihm nach! Mein Schwerdt ſoll den Weg zu ſeinen bübiſchen Herzen finden!

(wüthend abrennend.)

Caſtel. (ihn aufhaltend.) Bleibt! theurer Gebieter! Wollt Ihr den ſüßen Augenblick Eurer Rückkehr mit Tod und Blut bezeichnen?

Ernſt. Soll ſolch ein Bubenſtück ungeſtraft bleiben?

Caſtel. Die Treue Eurer Bertha, die Liebe Eurer troſtloſen Lehnleute und Saſſen, die jetzt noch in dieſem Augenblick, um Euren Tod weinen, nehmt zum Sühnopfer! —

Ernſt. Er ziehe! aber meine Rache ſoll ihn ereilen.

Caſtel. Sitzt nicht ſein Henker hinter ihm! Ein glühendes Gewiſſen?

Ernſt. Wo iſt Bertha?

Caſtel. In der Kapelle.

Ernſt. Weiß ſie meine Ankunft?

Caſtel. Ich zweifle; noch hatt' ich nicht Zeit. —

Ernſt. (ihn bey der Hand faſſend.) Komm! Eile! —

Caſtel. Laßt mich voran! nur Einen Augenblick voran! Freude könnte am Fuß des Altars ſie tödten.

Ernſt. So fliege! Ich ertrags nicht länger! —

Zehnter Auftritt.

Bertha (mit zurückgeſchlagenem Schleyer herein-ſtürzend.) Vorige.

Caſtel. (der am Eingange ſie aufhält.) Wo wollt Ihr hin, gnädige Frau? —

Bertha. Zurück! Er iſt da! Er iſt da! — (ſie windet ſich los, ſtürzt an des zurückſtehenden Ernſt's Hals.) Mein Ernſt!

Ernſt. (ſie mit der höchſten Innigkeit umſchlingend.) Bertha! — (ſtumme Szene ſprachloſen Entzückens; indem Ernſt ſie loslaſſen will, bemerkt er, daß ſie ohnmächtig iſt.) Allmächt'ger Gott! ſie iſt kalt.

Caſtel. (herbeyeilend.) Was ſagt Ihr?

Ernſt. Ohnmächtig! Ihre Sinne ſind gewichen! —

Caſtel. (rufend.) Hülfe! Hülfe!

Ernſt. Ruhig! Liebe nnd Freude hat ihr das Bewußtſeyn geraubt, und wird ihrs wieder geben. Laß uns allein!

(Caſtellan entfernt ſich.)

Eilfter Auftritt.

Bertha (ohnmächtig in Ernſt's Armen.) Ernſt.

Ernſt. Bertha! — Erwache! Ich bins! Ich lebe! Geliebtes, ſüßes Weib! Hälfte meines Selbſt! — Ich bin wieder da! Dein Ernſt iſts, der dich an ſeine Bruſt drückt! — Keuſches, treues Weib, erwache!

Bertha.

Bertha. (die Augen aufſchlagend.)

Ernſt. Ha! Die Stimme des Engels de Reinheit erwecket ſie.

Bertha. Du lebſt?

Ernſt. Fühl' an mein Herz!

Bertha. Du biſt wieder da?

Ernſt. Da! in deinen Armen! von Gott wundervoll geführt. —

Bertha. Berga!

Ernſt. Neun' das Ungeheuer nicht! — Armes Weib, du haſt viel gelitten!

Bertha. (lächelnd.) Sieh'ſt du die Spuren des Harms?

Ernſt. Dieſe Lilienbläſſe, dieſe Wolken deiner holden Augen ſind mir unausſprechlich theuer. — Hinweg mit dieſem Schleyer!

Bertha. Er war mein Schutzengel!

Ernſt. Wohl mir! ich habe dich wieder!

Bertha. Treu und rein!

Ernſt. Treu und rein! — Dank euch, Engel des Himmels! Beſchützer der Unſchuld! daß ihr mit euren Fittigen ſie decktet! —

Bertha. Und dein Bild!

Ernſt. Ueberſchwenglich werd' ich dir's lohnen!

Bertha. Ich habe dich ja wieder!

Ernſt. Auf ewig!

Bertha. Und liebevoll und treu?

Ernſt. (bey dieſem Worte ſein Haupt auf ihre Bruſt ſenkend) Bertha!

Bertha.

Bertha. Was iſt dir, Lieber?

Ernſt. Ich habe viel dir zu entdecken.

Bertha. Rede, mein Gemahl!

Ernſt. Dinge ohne Beyſpiel, ſo nah' gränzend an's Wunderbare, daß die Wahrheit ſelbſt Mühe hat, ihm Glauben zu verſchaffen.

Bertha. O erzähle! —

Ernſt. Begebenheiten, gleich den Sagen der Vorwelt, gleich den Fabeln kranker Einbildungskraft, abentheuerlich und unerhört!

Bertha. O laß mich hören dein Schickſaal im fernen Lande.

Ernſt. Willſt du ruhig mich anhören?

Bertha. Du biſt ja geborgen aus dem Sturm, ich halte dich ja in meinen Armen!

Ernſt. Bertha! Bertha! Du ahndeſt nicht. — Vielleicht bedarfſt du mehr Kraft, mehr Liebe, als du glaubſt!

Bertha. Ich will ſie ſaugen aus deinen Lippen.

Ernſt. Wohlan! — Du mußt es wiſſen! und doch ſträubt ſich mein angſtvolles Herz, meine ſtörrige Zunge bebt! —

Bertha. Was fürchteſt du doch, Lieber?

Ernſt. Ach! du weißt nicht — Bertha? ich bin ſchuldig!

Bertha. (erſtaunt.) Wie?

Ernſt. Und unſchuldig!

Bertha. Ich verſteh dich nicht!

Ernſt. Ich war treu!

Bertha.

Bertha. Wohl mir, Geliebter!

Ernſt. Und doch untreu!

Bertha. Untreu? O rede deutlicher; du quälſt mich.

Ernſt. Höre mich an, Bertha; aber vergiß nicht, was du dem ſeyn mußt, der es wagen kann, ſo zu dir zu ſprechen.

Bertha. Ich werd' es nicht, mein theurer Gemahl!

Ernſt. Furchtbarer Moment! Gott, du ſiehſt und prüfſt mein Innerſtes, gieb mir Stärke!

Bertha. Du beunruhigſt mich. Rede doch.

Ernſt. Ich werde reden; Ich werde dich in's Aug' faſſen! Ein Blick, und ich ſtürze hinab in den Abgrund unabſehlichen Elends! Todt und Leben, Seeligkeit und Verdammniß hängt an Einem Blick.

Bertha. (ihn mit inniger Zärtlichkeit in's Aug' faſſend.) Mit dieſen werd' ich zum leztenmal dir die Hand drücken!

Ernſt. (ſie mit Feuer umarmend.) Engel! — Höre! — Ich zog hin ins gelobte Land. Nach manchem Gefecht, nach manchem Abentheuer, ritt ich einſt aus an der Seite des treuen Volgſtatt aus Ptolomais. Ein Haufe Sarezenen ſtößt auf uns. Nach ritterlicher Wehre wurden wir überwältigt, gefangen genommen, in Feſſeln gelegt.

Bertha. (erſchrocken.) Heilige Mutter Gottes!

Ernſt.

Ernſt. So bringt man uns dem Sultan von Alkaire. Er nimmt uns gütig auf; er löſt unſre Feſſeln; er vertraut uns ſogar ſeine Kriegsmannſchaft.

Bertha. Gütige Vorſehung!

Ernſt. (Bertha'n immer ängſtlicher beobachtend) Er hat eine Tochter! Ein ſüßes, ſanftes, edles, liebliches Geſchöpf. Sie ſieht mich und liebt mich — Sie entdeckt mir's — Ich — verheele ihr nichts! — Sie ſchlingt ſich um meinen Nacken! „Kehre heim zu deinen Kindern, zu deinem Weibe! ruft ſie aus, nimm deine Freyheit, meine Schätze, aber auch mich als Chriſtin mit dir! Laß Ein Band uns drey Liebende umſchlingen! Ich will deinem erſten Weibe dienen lebenslang, ich will horchen auf ihre Befehle, lauſchen auf ihre leiſen Wünſche! Ihre Kinder ſollen die meinigen ſeyn! — Dein will ich ſeyn, oder ſterben zu deinen Füßen!“ — Bertha! lange kämpft' ich, dich aufzuopfern dir ſelbſt! Fruchtbares Ringen mit dem Engel der Liebe um die Liebe! — Aber du hätteſt ſie ſehen ſollen, wie ſie hing an meinem Halſe, lag zu meinen Füßen in der allmächtigen Grazie heiliger Unſchuld, verklärter Liebe! — Ein Schauſpiel, Geiſter höherer Regionen herabzuziehen und zu feſſeln; und Ernſt iſt ein ſchwacher Sterblicher! — Allmächtig drang mich's zu dir! und ohne ſie warſt du für mich verloren! Ich unter-

liege! — An ihrem Arm eil' ich nach Rom, werfe mich zu den Füßen des heiligen Vaters, flehe um ſeine Beſtättigung und — erhalte ſie! — Bertha! Bertha! Was iſt dir? Dein Auge ſchwimmt in Thränen? —

Bertha. (ausbrechend.) Wo iſt ſie? Wo iſt meine Schweſter?

Ernſt (zu ihren Füßen ſinkend.) Engel! Heilige! du verzeih'ſt mir? du nimmſt ſie auf?

Bertha. Verdank ich ihr nicht dich? Alles?

Ernſt. Iſts möglich, du liebſt ſie?

Bertha. Eile! o komm! daß ich ſie an meinen Buſen drücke! Wo iſt ſie?

Ernſt. (ſie an's Fenſter führend.) Sieh! dort wallt ſie herauf mit ihren Kameelen und Schätzen.

Bertha. Was bedürfen wir mehr, als ſie? Komm, Theurer! deiner Retterin entgegen!

Zwölfter Auftritt.

Lambrecht. Heinrich. (hereinlaufend.)

Ernſt. (ſie in ſeine Arme faſſend.) O meine Kinder!

Heinrich } Vater!
Lampr. }

Heinr. Kömmſt du denn vom Himmel?

Ernſt. Der Himmel iſt hier!

Lampr. Vater! Ich trage ſchon ein Schwerd!

Ernſt. Würklich?

Dreyzehnter Auftritt.

(Man hört ein Geſchrey; Es lebe unſer Graf!)

Caſtellan. Vorige.

Caſtel. Herr! die Nachricht Eurer Ankunft hat ſich verbreitet. Ich vermags nicht, Eure Lehnsmänner länger aufzuhalten!

Ernſt Sie kommen!

Bertha Laß mich fort indeß!

Ernſt. Wohin?

Bertha Ihr entgegen!

Ernſt. (ſie umſchlingend.) Engel! ich ziehe mit dir!

(Der Vorhang fällt.)

Vierzehnter Auftritt.

Ein Thal am Fuß des Schloſſes Gleichen.

Fatime, Volgſtatt, Zaide.

(Hinter ihnen das Gefolge mit bepackten Kameelen und Pferden.)

Volgſt. Ihr werdet müde werden, Gräfin! denn der Hang iſt ſteil.

Fatime. Ich eile ja ihm entgegen, und wie könnte mir da Kraft und Odem fehlen?

Zaide. Er zögert lange.

Fatime. Soll er nicht ruhig ſein Weib umarmen nach langer Trennung?

Volgſt. Recht ſo, edle Gräfin. Ihr wißt ja: der Liebenden Wiederſehen verſchlingt Stunden wie Augenblicke.

Fatime. Ich will gern abwarten die Wonneſzene der Vereinigung; wann ſie nur dann mich freundlich aufnimmt in ihren Bund.

Volgſt. Zweifelt nicht!

Fatime. Ach! kann wohl ſo glühende Empfindung, ſolche Liebesfülle gedeihen unter Eurem Himmel? — Volgſtatt ich zittere!

Volgſt. Seyd ruhig! Unſre Gebürge und Wälder ſind die Heimath der Tugend. — Bertha iſt ein edles teutſches Weib. Häuslich, ſanft und ſtill.

Fatime. Ahndete ſie, wie mein Herz ihr entgegen ſchlägt! —

Volgſtatt (zu einem Landmann, der vorübergeht.) Wohin, alter Landsmann?

Landm. Aufs Schloß, Herr! ſie halten heut das Todtenamt unſers guten Herrn.

Volgſt. Wie ſo, wann ſtarb er?

Landm. Im gelobten Lande. Er ertrank im Meer! —

Volgſt. Es iſt falſch, ſag' ich dir. Er lebt.

Landm. Wie? er lebt? Er iſt nicht todt? Jeſus! Maria! O ich muß hinauf, ich muß das unſrer Frau ſagen, eh' ſie uns auch zur Leiche wird.

Fatime. Gott! Sie hielten ihn für todt. O, daß ich hätte Zeuge ſeyn können, ſolch eines Wiederſehens.

Volgſt. Hörteſt du, wie das Volk an ihnen hängt?

Funfzehnter Auftritt.

Bertha, an Ernſt's Arm, Vorige. Lamprecht, Heinrich. Der Caſtellan.

Ernſt. (Fatimen zeigend.) Da iſt ſie!

Bertha. (in ihre arme ſtürzend.) Meine Schweſter! —

Fatime. Geliebte! Freundin!

Bertha. (ſie Ernſten zuführend.) Sie iſt dein! —

Fatime. Engel! Dein Ernſt?

Bertha. Mein und Dein!

Fatime. Mein!

Ernſt. (zu Fatimen und Bertha'n, ſie beyde umfaſſend.) Dein! und Dein! —

Fatime. (ſich losreißend und auf die Kinder ſtürzend.) Meine Kinder!

Bertha. Süße Schweſter, ſie ſind dein!

Ernſt Volgſtatt! du wendeſt dich weg?

Volgſt. Solch ein Anblick iſt nur für Engel Nur dieſe vermögen ihn auszuhalten.

Zaide. (in des Caſtellans Arme ſinkend.) Mein Vater!

Caſtel. Meine Tochter!

Ernſt Was iſt dir?

Caſtel. Ach, meine Erdmuth! meine verlorne Erdmuth!

Ernſt. Wohl mir, ich brachte dir alſo ein edlen Lohn deiner Treue. — Komm, Berth komm Fatime, nun meine wiedergebohrne Eli beth! Kommt in meine friedliche Burg! Und d ſes glückliche Thal, dieſen Schauplatz der höchſt irrdiſchen Freude nenne man auf ewig: d Freudenthal! Einzig bleibe dies Scha ſpiel weiblicher Eintracht, häuslicher Glückſeeli keit! Eine Burg, Ein keuſches hochzei liches Bett, Ein Grab decke drey herz che in einander unauflöslich verſchlungene Weſe — Ewig ſtehe dies Denkmahl, daß Tugend u Empfindung alles heiligt, das ſie ſelbſt Quell irrdiſcher Freuden öffnet, die dem fühlloſ Schwleger weiſe Geſetze verſchließen. O Wonn Wonne! Wonne! (zu Fatimen.) Du biſt Mein (zu Bertha.) Und du Mein!

Fatime und Bertha. Dein! dein! Auf ew dein!

(Sie umſchlingen ſich. Der Vorhang fällt.)

Ende.